

zuf. Eine „Do.“ nach der anderen umkreist den Platz und stellt die Motoren ab. Gleich gespenstigen Fließendogeln schmeißen sie herein und rollen dann über die Grasnarbe.

Maschine für Maschine wird zurückgeworfen. Auf einer waren wir noch. Unsere Gedanken suchen sie; wo sie wohl stecken mag? Hat sie eine englische Mörsergranate vom Nachbimmel heruntergeholt oder eine Spitfire, ein Nachtjäger erwischt? Oder musste die Begegnung notwendig? Schon zweimal warten wir hier mit qualenden Gedanken vergebens auf Kameraden, die nicht wiederkommen. Keiner spricht, alle sind erfüllt von diesen Gedanken! Da, ist das nicht wieder das seine Bienensummen? Da, die „Guslav“, Gott sei Dank!

Wenige Minuten später sehen sie in einem Gruppengesicht. Stark. „Ich erreichte Thamshausen als letzte Maschine“, erzählt Hauptmann H. „Schon von weitem sahen wir den Himmel hell erleuchtet. Das konnten nicht die Scheinwerferbündel der Engländer sein. Richtig, bald sahen wir die Beleuchtung. Sie liegen flammend auf. Lösen aus dem Sichtauflager zum Himmel empor, und immer wieder fahren neue hohe Sichtlammen aus dem Feuerbündel heraus. Alles kommt lichterloh. Ich muß auch mittlerer Höhe weit herauftauchen. Unsere Bombe ist voller Licht und unsere Maschine Ingall erleuchtet. Noch in 6000 Meter Höhe blendet mich der Widerchein der brennenden Tankanlage sehr stark!“

„Wir haben prima hineingeworfen“, wirft Oberleutnant G. ein. „Jugendvater hatte schon vor uns die große Tankanlage angeknallt. Wir konnten mitten zwischen die zahlreichen Feuerbündel unserer Bomben weisen. Sofort begannen neue Brände. Dazu schoss die englische Flak.“ Einmal sogenannte wie minutenlang im Reichstag von weitesten Scheinwerfern. Ich fand, daß sie hell und hoch, um herauszukommen. Blödlich war ich ihnen entwicht. Wenige Sekunden später sind wir über London. Unsere Bomben fallen auf Albert- und Victoria-Denkmal mit guter Wirkung. Explosionen werden beobachtet. Auf

Himmelskurs melbet der Flieger: „Station erhöht. Sehr schwere flüchtige Arbeitsbeschleunigungen beständig, verhindert werden. Allenthalben breite sich eine Atmosphäre des Verwirrung aus. In den bönen Süd-England-Böden die letzten Bombardierungen eine wahre Wallfahrt ins Land.“

Die Männer haben die Anstrengungen eines schweren Nachtfluges hinter sich. Die Gefahr durchsucht, aber aus ihren Augen leuchtet die Freude über den großen Angriffserfolg.

Brände erhellen London

New York, 9. Sept. Die Melbungen der New Yorker Presse über die deutschen Luftangriffe auf London in der Nacht zu Montag sind noch lächerlich. In dem weniger aber, daß die Londoner Korrespondenten nach New York kehren, wird zugegeben, daß London bei Angreifern sei mindestens genau so geschwollen wie in der Stadt zuvor. Wie Neuer seien noch nicht gesichtet gewesen, als die neue Bombardierung begonnen habe. Die Brände hätten London so stark erleuchtet, daß die Wirkung der Verbundlung vollkommen aufgehoben werden sei. Ein Berichterstatter des Weltführermagazins habe erklärt, es sei unmöglich, die deutschen Bomber aufzuhalten. „New York Herald Tribune“ berichtet unter anderem, im östlichen Industriegebiet Londons seien gut 10 Meilen zerstört.

Über die Luftangriffe am Sonntag bringen die Zeitungen ausführliche und dramatische Beschreibungen. Auch der starke englische Tonfall betont die Verhältnisse den ungewöhnlichen Schaden, der namentlich im Osten Londons an den Docks, an Fabriken und Versorgungsbetrieben entstanden sei. Es wird angekündigt, daß auch Gaswerke, Elektrizitätswerke und Bahnhöfen beträchtlich zerstört worden seien. Straßenzug und schließlich Welle auf Welle, seien von Polizei und Feuerwehr zur Befahrung und Aufführung abgesperrt worden. Im Gegensatz zu früheren Berichten steht erstaunlicherweise jeder Versuch, die deutschen Angriffe als wahllose Bombardierung hinzustellen.

Tag um Tag, Nacht um Nacht

„Die Bevölkerung wie gelähmt von den Schrecken der Nacht“ — Selbst Reuter gibt die verheerende Wirkung der Luftangriffe zu — „Sunday Times“ bestätigt die militärischen Angriffsziele der deutschen Luftwaffe

Düsseldorf, 8. Sept. Wie die Agentur Reuter meldet, wurde am Sonntag um 11.29 Uhr und um 18.59 Uhr in London wieder Luftalarm gegeben. Die Vergeltungsmaßnahme gegen die britischen Nachtschichten wird fortgesetzt. In verstärktem Maße haben sie in den letzten Wochen Wohnviertel im Norden, in denen auch nur unmittelbarer Nähe kein einziges militärisches Ziel festgestellt war, ihre Brand- und Sprengbomben ausgelegt. Freche zynische Bemerkungen waren die Antwort auf deutsche Vorstellungen.

Mit diesem Piratenamt wird jetzt aufgeräumt. Die Kriegsverbrecher in London werden für ihre Schurkereien zur Verantwortung gezogen, wie der Führer es im Sportpalast angekündigt hat. Unschuldig vergossenes deutsches Blut wird vergolten Tag um Tag, Nacht um Nacht.

Der Sonntagnachmittag traf London unter dem Eindruck der ersten Nacht unter der Wucht des Vergeltungsschlags, mit dem Deutschland die militärischen Überfälle britischer Raubpiraten auf Wohnhäuser, Kirchen und Kulturstätten durch Bombenangriff auf militärische Anlagen Englands heimgesucht.

Die Bevölkerung, so berichtet der Vertreter von „United Press“, war geradezu gelähmt von den Erlebnissen der Nacht, so daß sie nicht in der Lage gewesen sei, den Berichterstattern zusammenhängende Darstellungen zu geben. Der Berichterstatter selbst habe ganz mit dem starken Einbruch der grauen Schäden an den von den Deutschen fliegenden Fabrikantlagen (II) gefangen.

„Sunday Express“ hebt hervor, daß man am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag ebenso oft das Explodieren der Bomben, wie den Abschluß der Fliegenschläge gehört habe.

Bei den belannten Methoden Reuters, von einer getöteten Mensch zu sprechen, wenn eine große militärische Anlage zerstört wird, kann man sich aus den spätesten und zurückhaltenden Angaben in einem Stellungsbild vom Sonntagnachmittag ein Bild von der katastrophalen Auswirkung des deutschen Angriffes machen. Wirklich schreibt die Agentur: „Als der Tag anbrach, bemühte sich die Feuerwehr mit riesigen Wasserstrahlen in dem Besitz Ostlondons, die in der Nacht durch die Luftangriffe entstandenen Brände zu meistern. Vom Anbruch des gestrigen Abends bis ins Morgengrauen hinein wurden immer wieder deutsche Flugzeuge vorgeflogen. In mehreren dieser Angriffe, die auch in verschiedenen Docks Brände hervorriefen, wurden Fabriken beschädigt, einige Verkehrsverbindungen unterbrochen und Bomben fielen auch auf mehrere Industrieanlagen. Die öffentliche Beleuchtung und andere öffentliche Dienste wurden in Mitleidenschaft gezogen“. Arbeiter waren damit beschäftigt, die Einschlagstellen der Bomben auszufüllen, während immer noch andere Bomben in der Nachbarschaft niedersaßen. Wasser- und Gasleitungen wurden repariert, Telefon- und Telegraphenbrüche wieder in Ordnung gebracht.

Bei ihrem ersten Angriffe erschienen die Bomber am frühen Abend in mehreren Wellen ziemlich hoch über der Ballonspur. In einigen Augenblicken war der Himmel erfüllt von explodierenden Granaten und herabsagenden Bomben. Der Angriff wurde zwar von den Jägern und der Flak zurückgeworfen, aber, so erläutert Reuter sich selbst widersprechend, über der Gegend des Londoner Ostens erschütterte dichte Blauchwolken die Luft und weit in der Ferne sah man dünne Streifen weißen Rauches, die weiße Brände ankündigen.

Bei Einbruch der Nacht erschienen die Bombe auf neue und waren ihre Bomben so nahe wie möglich an den Zielen ab, wo die Brände löschen. Sobald ein Brand gefestigt war, kamme ein anderer auf.“

Dass die deutsche Luftwaffe sich bei ihren Angriffen militärische Anlagen zum Ziele wählt, bestätigt jetzt sogar ein so berühmtes Blatt wie „Sunday Times“. In einem Aufsatz unter der bezeichnenden Überschrift „Kritisches Stadium im Luftkrieg“ heißt es: „Man muß feststellen, daß die bestigen deutschen Angriffe sich vor allem gegen die englische Luftwaffe richten. Die Nachtangriffe haben Flugplätze zum Ziel, während sich die Tagangriffe meistens gegen industrielle Objekte richten.“

Au und für sich brauchen wir diese Bestätigung nicht. Wir lassen uns auch dadurch nicht beeinflussen, wenn man in London jetzt auf die Trümmerbergen zu treten versucht. Alles, was jetzt in der britischen Hauptstadt geschieht, hat man in viel schärferer Maße und zugedacht. Wir werden es nicht vergessen, daß ein englischer Geistlicher, der Bischof von Leicester, erklärte, die deutsche Rasse müsse ausgerottet werden (II). Vor wenigen Tagen hat eine englische Zeitung diesen Satz aufgegriffen und sich erdreht, ihre Genugtuung darüber auszudehnen, daß in dem Hebe im Priestergewand „ein so edler kämpferischer Geist“ lebe. England erschreckt jetzt, was es heißt, die deutsche Rasse ausrotten zu wollen.

Innere Lage wird beruhigend

Amerikanischer Diplomat über nachhrende Panikstimmung in England

Rom, 8. September. Stefani meldet aus Bern: Eine hochgestellte diplomatische amerikanische Persönlichkeit, die dieser Tage aus England in den Schweiz eintrat, erklärte, daß die innere Lage in Großbritannien entspannt, beruhigend zu werden. Die systematischen Bombardierungen ließen Millionen von Personen keinen Schlaf mehr finden. Die Arbeitsleistung in den Industriezentren sei durch

Niebfrauenkirche in Hamm von Engländern bombardiert

Gin neuer feiger, verbrecherischer Anschlag der britischen Luftpiraten — Das sind Albions „militärische“ Ziele

Hamm, 8. Sept. Einen unerhört steigen und verbrecherischen Anschlag unternahmen die englischen Flieger in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Hamm in Westfalen. Wahrscheinlich waren sie ihre Bomben in das Stadtgebiet. Die tödliche Niebfrauenkirche erlebt dabei zwei Volltreffer, so daß das Gotteshaus schwer beschädigt wurde. Eine weitere Bombe explodierte unmittelbar vor der Kirche. Eine Sprengexplosion riss eine Seitenwand vollkommen weg, während eine andere Bombe fast vom Turm in das Kirchengebäude einschlug und schwerste Beschädigungen anrichtete.

Dieser neue Anschlag ist um so verwerflicher, als in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Krankenhäuser stehen, die weitlich durch die Zeichen des Roten Kreuzes kennlich ge-

macht sind. Von den Sprengbomben fielen vier in unmittelbare Nähe des Hammener städtischen Krankenhauses. Wahrscheinlich gingen die Bomben beim Roten Kreuz, auf das die Fliegerpiraten es seit jeher besonders abgesehen haben. Nur die Straße trennt die Einschlagstelle dieser Bombe von der Krankenanstalt. Das andere Krankenhaus steht ebenfalls nur 100 Meter von den Einschlagstellen entfernt. Wie durch ein Wunder blieben die Krankenhäuser und ihre Insassen vor der Vernichtung bewahrt.

Die von den englischen Fliegerbomben zerstörte Niebfrauenkirche gleicht einer Stätte des Grauens. Das Gotteshaus von der Turmseite her zu betreten, ist lebensgefährlich, da hier Einsätze drohen.

Durch riesige Sprenglöcher steht man in das Kircheninnere. Hier ist nichts unversehrt geblieben. Auch der Hauptaltar bietet ein Bild schamloser Verwüstung. Die ganze innere Einrichtung der Kirche ist zerstört. Die kostbaren Glasfenster sind zertrümmert. Viele Fensterbänke sind die Beispiele der brutalen Angriffsmethoden der britischen Flieger. Die Orgel ist total vernichtet. Das Gewölbe und die mächtigen Säulen der Kirche weisen zahllose Splittereinschläge auf. Die vor der Kirche explodierte Bombe richtete auch an den Außenmauern der Kirche schwere Beschädigungen an. Es wird voraussichtlich Monate dauern, bis die Kirche wieder für den Gottesdienst benutzt werden kann.

Kreuz über London

Himmelschreiber über der britischen Hauptstadt — Einiges Hintergrund eines deutschen Fliegers

Stockholm, 7. Sept. Am Himmel über London hat man am gestrigen Freitag ganz deutlich einen deutschen Flieger beobachten können, der in Seitenruhe ein Kreuzkreuz an den Himmel schrieb.

„Stockholms Tidningar“ meldet aus London, über einem Londoner Vorort erschien am Freitag eine deutsche Maschine, die über den Köpfen der Büschauer ein Kreuzkreuz an den Himmel malte. Zehn Minuten später kam das gleiche Flugzeug und zeichnete wiederum etwas in den Himmel, was wahrscheinlich ein Kreuzzeichen darstellen sollte.

H. G. meldet aus London, den deutschen Himmel schreiber habe man überall deutlich sehen können. In seinem dieser neutralen Bericht wird jedoch gemeldet, daß die britische Flak über die britischen Jäger den deutschen Flieger an seiner Tätigkeit hindern könnten.

Germindert
der Kriegs-
die letzten
m Rüstung.
gegen sowie
en sind, in
ch keine St.

schwierigen

der Küste
werde
ll man nie
mmer weni-
ger durchflö-
ßt werden,
verbald des
einen Mittel

Norwegen

wirken.
von Schott-
die deutsche
en angreife.
Unterbre-
ge enorme
Distrikten

se Person-
dar sei und
die Ver-
bernehmen,
tzt werden

in Italien

Luftwaffe
ermacht. In
Benutzung
Tagen an
d die offen-
ndnis fand.
Blinden da-

ist nieder-

treichen den

gegangenen

deutschen

militärischen

Reich. Wir

Wohnviertel

ausgelöscht.

Wirtschafts-

und Kindern

, alle ihre

Umgebung

militärischen

zweiten Groß-

Städter. Es

Bergel-

Bomben-

b vor allem

das Reich.

Die An-

er amm, die

in der

dient

s sind

mittlere

erscheinlich

die Luft-

die Straße

anfanen-

100 Meter

nder die

errichtung

lebfrauen-

haus von

hier Ein-

beninnere.

ster bietet

die Einrich-

find zer-

brutalen

ist total

der Kirche

der Kirche

Monate

nicht ver-

di —

hat man

flieder

en an

er einem

Wachst

und

cheinlich

em biefer

che fliet

er Tätig

Ministerpräsident Antonescu an den Führer

Berlin, 7. Sept. Der Ministerpräsident Rumäniens, General Ion Antonescu, sandte an den Führer folgendes Telegramm: „Guten Tag! Der erste Gebrauch des rumänischen Volkes an diesem Tag ist es, Ihnen gründliche Freude überzeugen zu das große deutsche Volk und seinen großen Sieg gleichzeitig mit Ihrer Ankunft in die Sicherheit eines Segnungs und Hoffnung auf Ihre Zukunft zum Wohle zu bringen.“

Das Ministrogramm des Führers

zu General Antonescu lautet:

„Meine Freunde dankt Ihnen für die anständige Botschaft des rumänischen Volkes. Ich kann Ihnen nicht mehr danken.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der Führer antwortet: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

General Antonescu schreibt: „Der Führer ist ein großer Mensch und hat mich sehr beeindruckt.“

Der deutsche Michel

und der polnische Arbeiter

Ein vorbildliches Gerichtsurteil als Warnung

Der Deutsche ist gewöhnt, in Einzelmenschen zu denken. Er sollte aber lernen, auch in Völkern zu denken. In der deutschen Landwirtschaft sind eine große Anzahl von Polen beschäftigt, ob als Kriegsgefangene oder als Landarbeiter. Sie verkehren mehr ganz gut zu arbeiten, und oft sind die Bauern oder Landarbeiter, bei denen sie arbeiten, ganz zufrieden mit ihren Leistungen. Da man hört dann auf den Einstand, das ja doch immerhin Polen seien und man doch die 60.000 wichtig bauherrschenden Deutschen in Polen nicht vergessen dürfe, die Antwort: „Na, hört mal, mein Vater, der ist bestimmt nicht dabei gewesen damals, der ist ein sehr ordentlicher und anständiger Kerl!“

Gewiss, die Polen verstehen es meisterhaft, mit geschicktster Demut denjenigen gegenüberzutreten, die sie täuschen wollen, und sie mit gespielten Offenbarungen einzuschüchtern. Darauf herauszufallen aber — das darf nicht sein. Es mag als Warnung dienen, in welcher Weise ein deutscher Richter mit einem Mann verfuhr, dem die Beauftragung eines Kriegsgefangenen übertragen wurde und der sich mit „seinem“ Polen bald so aufstrebte, dass er sich, wie er sagte: aus Mitleid, dazu hergab, Briefe und Pakete des Gefangenens selbst abzufordern und zu empfangen, um sie so der Benützung zu entziehen. Dieser Mann — sein Name sei verschwiegen und nur mit den Anfangsbuchstaben R. W. übergegeben, obwohl er doch nicht verblieben — wurde zunächst einmal wegen verbrecherischen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Noch deutlicher aber spricht die Urteilsbegründung zu diesem harten, aber wohl Gott gerechten Urteil.

In dieser Urteilsbegründung wird eindeutig festgestellt, dass dieser R. W. jeden nationalsozialistischen Stolz und jede Würde habe vermissen lassen. Auf seine Gutmäßigkeit habe er sich berufen. „Diese Art Gutmäßigkeit“, so führte der Amtsgerichtsrat in der Begründung aus, „ist aber nichts Gutes, sie ist nur das Kennzeichen einer charakterlosen Schwäche; Erbteil und Glück aus vergangenen Zeiten der Herrschaft, Ohnmacht und Einfalt Deutschlands und der deutschen Menschen. Der Deutsche der heutigen Zeit sollte nach den Jahren nationalsozialistischer Aufbau, Erneuerungs- und Erziehungsarbeits eine andere Haltung und Einstellung haben... Der Angeklagte“, so heißt es weiter wörtlich, „hätte bedenken sollen und müssen, dass die Stammesgenossen der Gefangenen, die er in so würdevoller Weise begünstigte, unerhörte Verbrechen, tierische Grausamkeiten und Morde gegen seine, des Angeklagten, Volksgenossen begangen haben. Er hätte bedenken müssen, dass heute noch, während er sich gemein mit diesen Freuden mache, immer neue Opfer der Polengruel auf der Erde, in die ihre Mörder sie verachtet haben, ausgetrieben werden. Unsere Feinde waren und sind bereit, wo immer sie es konnten, jedem einzelnen Deutschen ihren innerstaatlichen Hass und ihre brutalen Instinkte in schrecklichster Weise föhren zu lassen.“ Gewiss, die Polen würden heute in Deutschland gerecht behandelt, sie erhielten alles, was sie zum Leben brauchten, und der Deutsche zeige ihnen wieder Graufamilie noch Stolz und Spott. „Aber er wird ihnen auch keine alberne Reugier, kein falsches und völlig unangebrachtes Mitteld oder anderes Entgegenkommen zeigen oder sich gar mit ihnen gemein machen.“

Es geht dem Richter sichtlich ganz und gar nicht darum, von den Deutschen, die mit Polen zusammenkommen, bloß einfach die sture Achtung und Befolgung gesetzlicher Vorschriften zu fordern, sondern er fordert die politische Verantwortung und die Würde des starken Siegers. In der Zeit der — wie der Richter sehr richtig sagt: „charakterlichen Schwäche und Einfalt Deutschlands“ lächelte die ganze Welt über uns, diese „deutschen Michel“. Solche Michel darf es heute nicht mehr geben, wo die ganze Welt es verurteilt hat, über uns

überheblich zu lachen. Wo es sie trotzdem noch gibt und wo sie sich allgemein deutschen Gedankenlosen brennen nicht eingeschreckt wollen, sondern ihre eigenen Michelwege gehen wollen, da müssen sie eben etwas hart angefassen werden. Und das von Reden wegen, wie nicht nur dieses Urteil feststellt, sondern ebenso sehr auch das gesunde deutsche Volksempfinden.

Meckwiedigkeiten aus aller Welt

Statistik der mehr als Hundertjährigen

Das Statistische Centralamt in Stockholm hat eine Statistik der mehr als hundertjährigen für die ganze Welt aufgestellt. Danach kommen in Bulgarien auf eine Million Einwohner 62 Personen, die das hundertjährige Lebensalter überschritten haben. Es folgen Rumänien und Brasilien mit 140 auf jede Million. In Schweden leben 55 Personen, die über hundert Jahre alt sind, in Finnland 31, in England und Italien 10, in Deutschland und in der Schweiz zwei (immer auf eine Million Einwohner). Für die anderen Länder sind geringere Bevölkerungsdaten ermittelt worden.

Wieviel Blätter hat eine Buche?

Die Liebe zu Statistiken kann in Janatismus ausarten. In einem solchen Maße hat ein Amerikaner, der durch den Wald schreitet, plötzlich begonnen, die Blätter verschiedener Baumarten zu zählen. Schließlich hat er — zum Segen der Menschheit — herausgestellt, dass ein Nadelbaum 200mal mehr Blätter als der Laubbau Blätter hat. Eine Buche mit etwa einem Drittelsemeter Stammdurchmesser hat, so behauptet der Amerikaner, rund 120.000 Blätter, die, einzeln überlegt, eine Fläche von 288 Quadratmetern bedecken. Wie gut, das wir's nun wissen!

Sumpfgas verursacht Explosion

Eine Explosion in einem Wasserwerk auf der Insel Bellestrina, einer der Lagunen-Inseln Venetiens, lenkte erneut die Aufmerksamkeit darauf, dass sich auf den venezianischen Inseln Methan (Sumpfgas) in Mengen bildet. Dieses Gas wird von den Bewohnern der Inseln wie bei San Francesco del Deserto sogar zu häuslichen Zwecken benutzt. Der Wächter der Wasserleitung auf der kleinen Insel Bellestrina begab sich dieser Tage in die Kabine, um dort den elektrischen Strom für die Wasserpumpe abzustellen. Raum hatte er den sieben Meter überdeckt, so erfolgte eine Explosion, die den Mann herauswarf. Eine in der geschlossenen Zelle hatten sich Verbrennungen gebildet, und diese wurden durch einen elektrischen Funken, der beim Herausdrücken des Hebels entstand, in Brand gesetzt.

Alligator ertrank Leoparden

Ein Kampf, der an die dramatischen Schlachten zwischen Löwen und Krokodilen erinnert, spielte sich unlängst in der Nähe von Rangoon in Bengalen ab. Diesmal waren die Streiter der Leoparden und ein Alligator. Auch hier blieb das Reptil siegreich. Der Leoparden schummerte nahe am Ufer eines Flusses mit seinen Jungen. Vorsichtig näherte sich der Alligator dem Leoparden und packte ihn dann unverkennbar am Hals. Ein furchtbares Ringen folgte, das sich eine gesamte Zeit lang hinzog. Einige Eingeborene, die auf dem durchsichtigen Gebüsch des Leoparden herbeigeeilt waren, verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit den Kampf. Erst war es unklar, wer die Oberhand gewinnen würde. Schließlich erlag der Leoparden seinem Gegner. Der Alligator schleifte sein sterbendes Opfer in den Fluss und verschwand damit unter dem Wasser.

Der Hund in der Opernloge

Die italienische Gräfin Regina Angeli holte einen schönen schwarzen Hund edler Rasse, den Lamponi hieß. Dieser Lamponi war entgegen den Gewohnheiten seiner Art, ein lebenslustiger Rassihabender, und da ihn seine Herrin sehr liebte und eine Dame war, die sich vieles erlauben durfte, nahm sie ihn mit in die Oper. Dort konnte man den Hund in der Loge der Gräfin auf einem hohen Stuhl, der eigens für ihn hingestellt wurde, sehen leben. Wie jeder andere Kunstschnauze lauschte Lamponi mit halbgeschlossenen Augen,

den Kopf hin und her wippend, den Tänen der Musik, und seine Müllerschläufe war so groß, dass mehrere Sitzreihen nach hinten darin zu führen vermochten. Nur in den Zwischenpausen zog er, wie seine Herrin, eine Erfrischung zu sich. War die Gräfin nun einmal unzählig oder wollte überhaupt nicht ausgehen, lag doch Lamponi dadurch nicht abholen, an den Opernabenden das Theater zu besuchen. Sobald also die Türen des Theaters öffneten, hüpfte er hinein, bis die Treppe hinauf bis zur Loge seiner Herrin, die ihm freilich ungern aufgemacht wurde, kleiner auf seinen Stuhl und wohnte mit schalem Ernst und Interesse der Vorstellung bis zum Schluss bei. Erst nachdem der Vorhang gefallen war, kehrte dieser pierbeinige Stoffkönig nach dem nahegelegenen Hotel seiner Herrin zurück.

Leute, die ihre Häuser essen

Dass man Häuser essen kann, kommt durchaus nicht nur beim Klebefrühstückshaus der bösen Hexe im Märchen vor. In der Region des oberen Kongos in Afrika lebt ein seltsamer Stamm, der erst in neuerer Zeit entdeckt worden ist. Es ist der Stamm der Stoche, der sich durch besonders merkwürdige Sitten auszeichnet. Sie werden niemals im Leben in die Verlegenheit kommen, hungrig zu müssen, denn wenn sie wollen, können sie ihre Häuser essen. In dieser Gegend gibt es nämlich einen ehrenhaften Ton, der von den Eingeborenen vertrieben wird. Die Stoche verfügen damit dem alten Brauch des Erbessens. Die Stoche verzieren daher alle Tüpfel und Schädel aus diesem Ton, und wenn ein solches Gerät zerbrochen ist, so ist das weiter kein Unglück, sondern man ist die einzelnen Scherben einfach auf. Die Häuser der Stoche bestehen aus genau dem gleichen ehrenhaften Ton. Wenn Kinder gerade hunger haben und im Augenblick nichts Essbares finden können, so sieht man sie manchmal an den Wänden der Hütten herumknabbern; und in solchen Zeiten oder nach Rückenreisen ist es schon vorgekommen, dass ein Dorf seine sämtlichen Häuser ausgeplündert hat. Diese Häuser sind regelförmig und an der Spitze mit einem Kopf geziert, der die Bewohner gegen böse Geister schützen soll. Der Gang wird durch ein Loch gebildet, das gerade groß genug ist, um einen Menschen von Durchschnittsgröße hindurchschlüpfen zu lassen.

Hochzeit zwischen zwei Jürgen

Auf dem Hauptbahnhof Trieste kam ein junges Mädchen schüchtern und zögernd zu dem Bahnhofsoffizier und riefte mit zitternder Stimme an ihn die seltsame Frage: „Könnte ich hier wohl meine Bräutigam betraten?“ „Hier?“ antwortete der Wachhabende, Casaliero Bordoni, der seine Erlaubnis über die Frage, die er zum ersten Male gehört hatte, obwohl die Reisenden doch mit allen möglichen Unfällen zu ihm kommen, nicht verborgen konnte. Aber das Mädchen ließ ihm ausnahmsweise, wie es zu dieser Frage gekommen war. Der Bräutigam, ein Beamter aus Rom, war vor einigen Tagen eingetroffen worden. Er hatte sich über dieses Monats versteckt, aber das war nun nicht mehr möglich, da er schon seinen neuen Bestimmungsort erreichen müsste, und jetzt hatte er gefordert, dass er an einem bestimmten Tage gegen 14 Uhr auf dem Bahnhof in Triest vereintretene würde, um später mit einem anderen Zug weiterzufahren; ob es in der Zwischenzeit nicht möglich ist Ihren Dienstraum zu erfüllen. „So bin ich nur hier“, schoss das Mädchen, worauf der Junge und hoffte, dass Sie uns helfen werden, unverzüglich Zeit lang hinzog. Einige Eingeborene, die auf dem durchsichtigen Gebüsch des Leoparden herbeigeeilt waren, verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit den Kampf. Erst war es unklar, wer die Oberhand gewinnen würde. Schließlich erlag der Leoparden seinem Gegner. Der Alligator schleifte sein sterbendes Opfer in den Fluss und verschwand damit unter dem Wasser.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortsvorstellung Bischofswieku

Wagro, Dienstag, 10. Sept., 20 Uhr, findet in der Bühnenhalle eine Dienstbefreiung statt. Hierzu laden alle Stadtmitglieder, Betriebsräte, Bürgerschaften, Gemeindemitglieder, Börsenmänner und die übrigen DFG-Walter und -Warte sowie Beratungsfraktionen zu erscheinen.

Magensäure

Ich bitte um ernste Zustellung von 50 großen Flaschen Korrasprudel, der mir bei Magensäure sehr gute Dienste geleistet hat, so dass ich die Kur fortsetzen möchte. Dr. JOHANNES WERNER, Oberstudiodirektor, Oberbau, Freiberger Straße 7. 31. August 1937.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.— Freitags am und zurück tritt der Brunnen. Hellquelle Kaffsprudel, Birkchen A.

Dienstag, 10. Sept., im Biegertgarten, 19.30 Uhr:

Sportauschuss-Sitzung

20.15 Uhr: Wichtige

Mitglieder-Versammlung

Jeder Club muss vertreten sein. Der Vereinsführer



mit Norbert Rohringer — Norma Rollin — Elise Bong — Iringard Hoffmann — Ilse Körber Margarethe Kugler — Karl Hellmer — Fritz Odemer — Ernst Waldow — Ernst Settler

Spieleleitung: Hans Deppe. Drehbuch: Hans Reimann.

Die deutsche Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.

Nur Mittwoch u. Donnerstag, 6.15, 8.30

KAMMER-LICHTSPIELE

Amtliche Bekanntmachungen

Kundenlisten bei Schuhmachern

Die Ausbelebung von Schuhwerk wird häufig nur von Schuhmachern vorgenommen, bei dem der Schuhgegentümer in der Kundenliste eingetragen ist. Die Eintragung in diese Kundenliste erfolgt während der Zeit vom 2. bis 14. September 1940. Dabei sind die Kleiderarten der Personen vorzulegen, die in die Listen eingetragen werden sollen.

Fischauwald, am 7. September 1940. Der Bürgermeister
(Schluß der amtlichen Bekanntmachungen)

Saalgutreinigung u. -belzung nur vom 10. bis 28. September.

Zwecks sofortiger Abfertigung vorherige Anmeldung erwünscht.

Mittelmühle Neukirch (Lausitz)

Fernruf 243.

Radio-Klinik Albertstraße 5

40jähr. Benfner sucht Beschäftigung

gleich welcher Art. Offeren unter W. R. an die Gesell. ds. Bl.

Welt alleinstehender Mann sucht Frau

zur Führung des Haushaltes. Schönlinde Nr. 13.

16jähriges Mädchen sucht Stellung

als Hausmädchen für 1. Oktober. Offerten unter W. R. an die Gesellschaftsstelle dieses Blattes.

Suche sofort ordentliches

Hausmädchen

nicht über 18 Jahre.

Max Hartmann

Geflügelhof, Fleischerei Großdebnitz.

Polstermöbel-Furniture

eicht Buchbaum (Sofa, 2 Sessel).

2 Bettschalen mit Matratzen, eichenfarbig, zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesell. ds. Bl.

Auch

Brüder, wenn es im

Bearbeitung über Sächsischen Erzähler erscheint

Verbot

für sämtliche Sandabfuhr aus meinem Grubengelände vom 15. September 1940 ab

Otto Winter

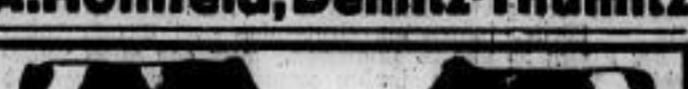
Mädchen

für Handarbeiten für den Betrieb

Heimarbeiterinnen

stellt ein

A. Hohlfeld, Demitz-Thumitz



Milchvieh- u. Bullen-Auktion

der Olpr. Herdbuch-Gesellschaft G. B.

in Königsberg (Pr.)

— Rosenthal —

am 25./26. September 1940

Vorberichter: Mittwoch, den 26. Sept., ab 10.00 Uhr.

gilt 700 dopp. Stücke und Färse

Donnerstag, den 26. Sept., ab 10.00 Uhr.

gilt 130 dopp.jährige Bulle, Stiere alt.

Verkauf gegen Vorauszahlung oder befristete Scheide.

Fracht aus Übersee ermäßigt. Die Olpr. Herdbuch-

Gesellschaft, Königsberg (Pr.), Handelsstr. 2, Telefon 24700,

befragt auf Wunsch Käufer und versendet Kataloge.

Milch-Milch in Königsberg (Pr.) am 9./10. 9. 1940

mit gitter 800 dopp. Kühen und Färse um 120 Kühen.

Die deutsche Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.

Nur Mittwoch u. Donnerstag, 6.15, 8.30

KAMMER-LICHTSPIELE

Englands Kolonialsystem: Ausbeutung

Interessante Feststellungen zum Problem der britischen Kolonialen Sozialpolitik
Tatjachen strafen die Moralheuchler Lügen

Es ist eine nur zu bekannte Tatsache, dass weder der Weltcolonialraum noch seine Kolonialvormachten heute in einem gerechten Verhältnis im Dienst der Völker stehen; sie sind im Dienst von menschenverachtenden Nationen. Diese Nationen ist der überreiche, eiserner gebürtige Bestes zur bequemen Erfülle geworden, er soll ihnen ein arbeitsreiches Leben sichern und die menschenreichen, aber rohstoffarmen Völker etwa in Erfüllung führen. Von diesen abrunden, in Gewinnangier, Reichtum und Gewaltstarken Nationen stehenfordernd die jungen, arbeitskraftigen und leistungsfähigen, allen voran Deutschland und Italien.

Es England wie in Frankreich sind die wahren Ruhmreicher des kolonialen Reichtums nur die das Kapital befreit, schenken Wenigen; die vielen, die Massen des Volkes, spüren ihn kaum; für die Dauerung ihrer sozialen unbefriedigten Lage werden nur ungerechte Mittel, und auch diese aus ihren eigenen Steuergebern, bestellt, und auch die Massen der Eingeborenen in englischen und französischen Kolonien müssen trotz des Reichtums ihrer Länder verkommen. Die von England in sehr vernachlässigter Weise seit langem betonte sozialistische Zeit feiner afrikanischen Eingeborenenpolitik sollte zu der Annahme berechtigen, dass es darin auf besonderer wertvolle soziale Leistungen zurückzuführen sei. Eine eingehende Erfüllung der tatsächlichen Verhältnisse führt jedoch zu der Erkenntnis, dass die tatsächliche soziale Kolonialpolitik Englands, vor der als negativ bekannten Frankreich nichts voraus hat. Interessante Aufschlüsse über diese Zusammenhänge gibt eine neue Veröffentlichung des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der DFG: "Die koloniale Sozialpolitik Englands und Frankreichs".

Die im offiziellen Kolonialraum wirkende Sozialpolitik ist der Willkür der blutdürftigen Machthaber ausgeliefert. Ein liberales Kolonialpolitisches England, der Parlamentarier Dr. Haben Guest, bestätigte im April vergangenen Jahres diese traurige Wahrheit in der Kolonialzeitchrift "Crown Colony": "In all den Jahren meiner Verbundenheit mit Afrika und in all den Jahren dieses Gebiets, die ich bereit war, konnte ich große Fortschritte und Verbesserungen in wirtschaftlichen Belangen, eine Steigerung im Eisenbahn- und Straßenbau sowie eine starke Entwicklung von Bergbau und Industrie beobachten. Aber niemals habe ich eine politisch-wirtschaftspolitisch und sozialpolitisch ausgerichtete Gesamtplanung entdecken können, eine Politik, die das Ziel anstrebt, in führender Weise die Beziehungen zwischen den Schwarzen und den Weißen zu gestalten." Dieses Urteil ist für die westeuropäischen Großmächte außerordentlich beschämend; denn es besagt, dass für ihre Pfeilspucker, Gleichspiel auf sozialem Gebiet, immer Feind gegen die Sonderinteressen ausschlaggebend waren und ihre so oft betonte Auserwähltheit zur Vermittlung von Kultur und Bildung dort lediglich insoziale Gewissen und aufrichtiges Wollen eine zukunftsweisende Verantwortung bewusste und planvolle Eingeborenenpolitik hätte gestalten können. Die Schrift des Arbeitswissenschaftlichen Instituts behandelt diese Eingeborenenpolitik im Bereich der Gewalt und Ausbeutung, u. a. die in Süßland und Europa. Auch England, Sozialpolitik für den eingesetzten Arbeitnehmer wird kritisch beleuchtet und die kapitalistische Produktionspolitik auf Kosten einer gefundenen Eingeborenenwirtschaft.

Willkür herrscht auch in Französisch-Schwarzafrika, dessen Bewohner Schwundbefreiungen, Militärdienstpflicht, Arbeitsrekrutierung und Verschärfung entwirkt und für die Einverleibung in das französische Staatsbürgerschaft teil machen sollen. Von besonderem Interesse ist auch das Kapitel: Der Gefundheitsdienst in der englischen und französischen Kolonialpoli-

tik. Hier werden die Gefahren einer gesundheitlichen Verschärfung der Eingeborenen dargelegt, ferner die koloniale Eingeborenenpolitik nach englischer Ordnung mehrheitlich behandelt, insbesondere die Störung des Arbeitsmarktes als Folge der gesundheitlichen Verschärfung Deutsch-Ostafrikas. Die Schrift bringt u. a. eine vergleichende Übersicht über die Ergebnisse und Entwicklungen deutscher und französischer Kolonialarbeit. Deutschland ist unbestreitbar in den vier Jahrzehnten seiner Kolonialherrschaft kulturell wie wirtschaftlich den ihm unterstellt eingeborenen Völkern weit mehr Geber als Nehmer gewesen. Das sich England, wie die Eingeborenen seiner Überseebesitzungen dahegen, aus ihren eigenen Steuergebern, bestellt, und auch die Massen der Eingeborenen in englischen und französischen Kolonien müssen trotz des Reichtums ihrer Länder verkommen. Die von Englands in sehr vernachlässigter Weise seit langem betonte sozialistische Zeit feiner afrikanischen Eingeborenenpolitik sollte zu der Annahme berechtigen, dass es darin auf besonderer wertvolle soziale Leistungen zurückzuführen sei. Eine eingehende Erfüllung der tatsächlichen Verhältnisse führt jedoch zu der Erkenntnis, dass die tatsächliche soziale Kolonialpolitik Englands, vor der als negativ bekannten Frankreich nichts voraus hat. Interessante Aufschlüsse über diese Zusammenhänge gibt eine neue Veröffentlichung des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der DFG: "Die koloniale Sozialpolitik Englands und Frankreichs".

Die im offiziellen Kolonialraum wirkende Sozialpolitik ist der Willkür der blutdürftigen Machthaber ausgeliefert. Ein liberales Kolonialpolitisches England, der Parlamentarier Dr. Haben Guest, bestätigte im April vergangenen Jahres diese traurige Wahrheit in der Kolonialzeitchrift "Crown Colony": "In all den Jahren meiner Verbundenheit mit Afrika und in all den Jahren dieses Gebiets, die ich bereit war, konnte ich große Fortschritte und Verbesserungen in wirtschaftlichen Belangen, eine Steigerung im Eisenbahn- und Straßenbau sowie eine starke Entwicklung von Bergbau und Industrie beobachten. Aber niemals habe ich eine politisch-wirtschaftspolitisch und sozialpolitisch ausgerichtete Gesamtplanung entdecken können, eine Politik, die das Ziel anstrebt, in führender Weise die Beziehungen zwischen den Schwarzen und den Weißen zu gestalten." Dieses Urteil ist für die westeuropäischen Großmächte außerordentlich beschämend; denn es besagt, dass für ihre Pfeilspucker, Gleichspiel auf sozialem Gebiet, immer Feind gegen die Sonderinteressen ausschlaggebend waren und ihre so oft betonte Auserwähltheit zur Vermittlung von Kultur und Bildung dort lediglich insoziale Gewissen und aufrichtiges Wollen eine zukunftsweisende Verantwortung bewusste und planvolle Eingeborenenpolitik hätte gestalten können. Die Schrift des Arbeitswissenschaftlichen Instituts behandelt diese Eingeborenenpolitik im Bereich der Gewalt und Ausbeutung, u. a. die in Süßland und Europa. Auch England, Sozialpolitik für den eingesetzten Arbeitnehmer wird kritisch beleuchtet und die kapitalistische Produktionspolitik auf Kosten einer gefundenen Eingeborenenwirtschaft.

Willkür herrscht auch in Französisch-Schwarzafrika, dessen Bewohner Schwundbefreiungen, Militärdienstpflicht, Arbeitsrekrutierung und Verschärfung entwirkt und für die Einverleibung in das französische Staatsbürgerschaft teil machen sollen. Von besonderem Interesse ist auch das Kapitel: Der Gefundheitsdienst in der englischen und französischen Kolonialpoli-

bieses als Rauterland in seiner Gesamtheit einen stärkeren rumänischen Einfluss auf. In dem Gebiet nordöstlich von Kronstadt wiederum sah das magyarische Geschlecht in einer geschlossenen Siedlung eine Grenzlinie zwischen Ungarn und Rumänien gezogen, die im Osten der alten ungarischen Karpatengrenze folgt, die Szekler und andere ungarische Dörferheiten an ihr Rauterland zurückgibt, im Süden Siebenbürgens aber die rumänischen Ansprüche endgültig sicherstellt.

Dieses liegt im zweiten Wiener Schiedsspruch zu Ungarn geschlagene Gebiet (IV) hat eine Ausdehnung von rund 45 000 Quadratkilometer, ist also etwa dreimal so groß wie der einzige Freistaat Sachsen. Von dem etwa 2,5 Millionen Einwohnern dürften die knappe Hälfte Rumänen sein und fast 1 Million Ungarn. Diese Zahl dürfte sich bei einem etwaigen Bevölkerungsaustausch weiter zugunsten der Ungarn verschieben. Mit Klausenburg — ungarisch Kolozsvar — ist die größte Siebenbürgische Stadt an Ungarn zurückgekommen, die unter ihr nahezu 100 000 Einwohnern 60 v. h. Magyaren und nur 25 v. h. Rumänen zählt, und ein altes Kulturzentrum des Ungartums in Siebenbürgen darstellt.

Das ungarische Staatsgebilde hat nach dieser dreifachen Revision eine ganz neue, weit nach Osten ausladende aber durchaus harmonische Form angenommen. Das neue Ungarn dürfte nahezu 160 000 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von fast 14 Millionen umfassen.

Neues aus aller Welt

Gefängnis für Fahrgäbeldientziehung. Ein Urteil, das weitgehende Beachtung verdient, fällt das Berliner Umtsgericht gegen einen Straßenbahnschaffner, der zur Nachzeit beschäftigt das Fahrgeld hinterzogen hatte. Der Schaffner beobachtete den Mann bereits eine ganze Weile und hatte mehrfach im Wagen gefragt, ob jemand noch nicht abgesertigt sei. Der Schwarzfahrer rührte sich aber nicht, sondern unterhielt sich angelegentlich mit einem anderen Fahrgäste. Da erschien der Kontrollleur. Der Schaffner verständigte ihn sofort, doch wollte er sich durch eine leichte Stichprobe erst selbst von der Möglichkeit des Fahrgastes überzeugen. In der Tat meldete sich dieser wieder nicht, als der Schaffner auf Veranlassung des Kontrollieurs unmittelbar vor ihm stand, erneut die bekannte Gewissensfrage an die Fahrgäste richtete. Nun zog auch die Ausrede vom Überhören der Frage nicht mehr, mit der der entlaufenen Sünden sofort aufzuräumen. Statt aber den Fahrschein nachzulösen und die verlangte Frist von 1 Mark zu zahlen, wurde der Schwarzfahrer noch ausfallend und sprang bloß ab. Der Kontrollleur setzte ihm nach und stellte seine Personale fest. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Betrugs auf zwei Wochen Gefängnis. In der Kriegszeit müsse jeder, so besetzte der Vorlesende, der Fahrgeld hinterziehen, mit einer Freiheitsstrafe rechnen.

Der Räuber mit dem Unterseeboot. Die Neuendorfer Polizei ist einem geplanten Verbrechen auf die Spur gekommen, das wohl seinesgleichen in der Kriminalgeschichte nicht haben dürfte. Einige junge Männer, unter ihnen ein wegen seines Lebenswandels ausgestoßener ehemaliger Leutnant der amerikanischen Marine, hatten den Plan gezeichnet, ein außer Dienst gestelltes amerikanisches Unterseeboot aus den Marinewerken von Philadelphia zu stehlen. Dieses Boot sollte unter Wasser nach New York übergeführt werden. Dort wollte man dann auf Grund eines von einem anderen Mitglied dieser Bande ausgearbeiteten Plans einen phantastischen Raubzug auf die Börse von Wallstreet unternehmen. Man hoffte bis zu 50 Millionen Dollar in Aktien zu ergattern. Diese sollten dann in das Unterseeboot gebracht und dieses irgendwo an der Küste auf den Meeresboden gelegt werden. Die Besatzung, d. h. die zur Bande gehörenden jungen Männer, wollten dann durch die Rettungöffnung das Boot verlassen, wieder auf ihre Arbeitsplätze in Reinickendorf und ihren Schatz, bzw. das U-Boot erst dann wieder an die Oberfläche bringen, wenn Gras über die ganze Sache gewachsen war. Der Plan wurde von einem der jungen Männer, als dieser ein wenig befürchtet war, seiner Braut verraten, die auch den Mord nicht halten konnte, so dass es zu Ohren der Polizei kam.



Durch das Diktat von Trianon am 4. Juni 1920 war das alte Königreich Ungarn das 220 000 Quadratkilometer umfassende, auf einen Königstaat von 93 000 Quadratkilometer zusammengeschrumpft. Von 21 Millionen Menschen wurden 13 Millionen den Nachbarstaaten zugeschlagen. Allerdings waren von diesen 21 Millionen nur rd. 19 Millionen Magyaren. Dennoch blieb es eine volkstümlich sehr gesuchte Tatsache, dass durch den Prozess von Trianon fast ein Drittel aller Magyaren außerhalb des neuen Ungarn leben müsste. Damit hat sich dieses Rumäniengau, das auf unserer Karte schwarz hervortritt (I), niemals zurückgegeben, zumal dieses Magyarentum an der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des ehemals jenseitigen Raumes entscheidenden Anteil hatte.

Die Revision blieb seit Trianon das Leitmotiv der ungarischen Außenpolitik. Aus eigenen Kräften hätte Ungarn schwerlich vermocht, diese Revision durchzuführen. Bei seinem Streben um Wiedergutmachung kam ihm das Erstarken des Großdeutschen Reiches und die Freundschaft mit Italien zugute. Als Adolf Hitler im Herbst 1938 die judeo-deutsche Frage einer befriedigenden Lösung zuführte, mochte auch Ungarn gegenüber der Tschechoslowakei seine Forderungen auf Rücksicht der sogenannten österreichischen Gebiete geltend. Am ersten Wiener Schiedsspruch vom 2. November 1938, den die Außenminister Großdeutschlands und Stalins führten, kam ein Gericht (II) von 11 832 Quadratkilometer mit 1 026 903 Einwohnern an Lingau, davon waren 587 558 Magyaren.

Als dann im März 1939 die tschechoslowakische Stadt völlig zusammenbrach, teilte Ungarn teilweise im Kampf die Karpatoukraine und erreichte damit im Osten die Grenze des alten Königreichs. Weitere 10 000 Quadratkilometer mit über 400 000 Einwohnern kehrten nach Ungarn zurück (III). Damals blieb noch die vollständig schwierige Frage offen: Siebenbürgen. Trotz des starken ungarischen Einflusses u. der historischen Verdienste der Magyaren wies

Nicht: wer nur redet,
oder nur betet,
wer es macht,
hat die Macht.
Kleidchen.



ROMAN von ILSE SCHUSTER
Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag G.m.b.H. Berlin-SW 28
(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

seit einigen Stunden mit mir herum, und wenn ich sie jetzt nicht los werde, geringe ich."

"Also, dann ist es schon besser, du erleichterst dich, mir wäre im Moment nicht damit gedient, wenn du dich in deine Atomwaffen würdest."

Leonhardt ist mehr als nur gut gelaunt, er hat das beübte Gedankenspiel, außer seiner näheren Umgebung auch die Welt zu umarmen. Vorläufig lässt er das nur an Herdegen und Guntermann aus, soweit es ihm überhaupt möglich ist.

"Ich habe das Mädchen Hanna gesehen, Stu!" Herdegen wird ebenfalls, denn er weiß, dass jetzt ein Anpfiff kommt, denn er am besten in dienstlicher Haltung entgegennimmt. Vorläufig scheint er aber nicht verstanden worden zu sein.

"Nochmal bitte," wird er knapp aufgesfordert.

"Ich habe das Mädchen Hanna gesehen," wiederholt er.

"Hanna? Du hast — Hanna Brandes gesehen — Das ist doch unmöglich — da müsste ich doch — wo hast du sie gesehen?"

"In Buchwald, gerade in dem Augenblick, wo der Wagen vor uns in der Kurve hängen blieb."

"Und du sagst mir davon nichts?" Leonhardt möchte den Kameraden am liebsten am Kragen packen.

Dann können wir uns jetzt den zweiten Platz durch die Finger beseihen, mein Lieber, und das habe ich in deinem Interesse vermeiden wollen."

"Dat sie uns gesehen?", knurrt im Wolle.

"Ja, erkannt aber sicher nicht. Sie stand mit den Stiernicht bei dem Haus, an dem wir vorbei gefahren sind."

"So," Leonhardt ist ganz abweisend, Herdegen, der sich die Wirkung seiner Mitteilung genau so gedacht hat, wie es eingetreten ist, schüttet seinen Arm durch den des Kameraden.

"Stun mach gefällig nichts Dummes. Strogen will dich Mittwoch aufscheuchen —"

"Irrt er sich genau wie heute, es bleibt bei meiner Vorstellung im Wert —"

"Gut, er hörst dich nicht ans, aber deinen Verstand braucht du trotzdem. Außerdem ist es eine alte Ware, dass man erst mal alles übersehen soll. Vor allem sind alle explosiven Handlungen, besonders in der sogenannten Viehe unbestimmtlich, es würde manches Unheil nicht geschehen, wenn wir Esel von Männern erst mal eine Nacht darüber schlafen, verstanden?"

"Nee, ich bin hundemilde. Ich geb schlafen, du kannst ja noch —"

"Ich bin auch hundemilde", grinst Herdegen, "ich geh auch schlafen. Wie können uns ja bei der Hand nehmen, ich fürchte mich nämlich im Dunkeln, und wenn ich pfeife hört's doch gleich wieder. Wir wollen nun erst mal das brave Wägelechen gut verhauen, ja?"

"Irrt er sich genau wie heute, es bleibt bei meiner Vorstellung im Wert —"

"Gut, er hörst dich nicht ans, aber deinen Verstand braucht du trotzdem. Außerdem ist es eine alte Ware, dass man erst mal alles übersehen soll. Vor allem sind alle explosiven Handlungen, besonders in der sogenannten Viehe unbestimmtlich, es würde manches Unheil nicht geschehen, wenn wir Esel von Männern erst mal eine Nacht darüber schlafen, verstanden?"

"Nee, ich bin hundemilde. Ich geb schlafen, du kannst ja noch —"

"Ich bin auch hundemilde", grinst Herdegen, "ich geh auch schlafen. Wie können uns ja bei der Hand nehmen, ich fürchte mich nämlich im Dunkeln, und wenn ich pfeife hört's doch gleich wieder. Wir wollen nun erst mal das brave Wägelechen gut verhauen, ja?"

"Irrt er sich genau wie heute, es bleibt bei meiner Vorstellung im Wert —"

"Gut, er hörst dich nicht ans, aber deinen Verstand braucht du trotzdem. Außerdem ist es eine alte Ware, dass man erst mal alles übersehen soll. Vor allem sind alle explosiven Handlungen, besonders in der sogenannten Viehe unbestimmtlich, es würde manches Unheil nicht geschehen, wenn wir Esel von Männern erst mal eine Nacht darüber schlafen, verstanden?"

"Nee, ich bin hundemilde. Ich geb schlafen, du kannst ja noch —"

"Ich bin auch hundemilde", grinst Herdegen, "ich geh auch schlafen. Wie können uns ja bei der Hand nehmen, ich fürchte mich nämlich im Dunkeln, und wenn ich pfeife hört's doch gleich wieder. Wir wollen nun erst mal das brave Wägelechen gut verhauen, ja?"

"Irrt er sich genau wie heute, es bleibt bei meiner Vorstellung im Wert —"

"Gut, er hörst dich nicht ans, aber deinen Verstand braucht du trotzdem. Außerdem ist es eine alte Ware, dass man erst mal alles übersehen soll. Vor allem sind alle explosiven Handlungen, besonders in der sogenannten Viehe unbestimmtlich, es würde manches Unheil nicht geschehen, wenn wir Esel von Männern erst mal eine Nacht darüber schlafen, verstanden?"

"Nee, ich bin hundemilde. Ich geb schlafen, du kannst ja noch —"

"Ich bin auch hundemilde", grinst Herdegen, "ich geh auch schlafen. Wie können uns ja bei der Hand nehmen, ich fürchte mich nämlich im Dunkeln, und wenn ich pfeife hört's doch gleich wieder. Wir wollen nun erst mal das brave Wägelechen gut verhauen, ja?"

"Irrt er sich genau wie heute, es bleibt bei meiner Vorstellung im Wert —"

"Gut, er hörst dich nicht ans, aber deinen Verstand braucht du trotzdem. Außerdem ist es eine alte Ware, dass man erst mal alles übersehen soll. Vor allem sind alle explosiven Handlungen, besonders in der sogenannten Viehe unbestimmtlich, es würde manches Unheil nicht geschehen, wenn wir Esel von Männern erst mal eine Nacht darüber schlafen, verstanden?"

"Nee, ich bin hundemilde. Ich geb schlafen, du kannst ja noch —"

"Ich bin auch hundemilde", grinst Herdegen, "ich geh auch schlafen. Wie können uns ja bei der Hand nehmen, ich fürchte mich nämlich im Dunkeln, und wenn ich pfeife hört's doch gleich wieder. Wir wollen nun erst mal das brave Wägelechen gut verhauen, ja?"

"Irrt er sich genau wie heute, es bleibt bei meiner Vorstellung im Wert —"

"Gut, er hörst dich nicht ans, aber deinen Verstand braucht du trotzdem. Außerdem ist es eine alte Ware, dass man erst mal alles übersehen soll. Vor allem sind alle explosiven Handlungen, besonders in der sogenannten Viehe unbestimmtlich, es würde manches Unheil nicht geschehen, wenn wir Esel von Männern erst mal eine Nacht darüber schlafen, verstanden?"

"Nee, ich bin hundemilde. Ich geb schlafen, du kannst ja noch —"

"Ich bin auch hundemilde", grinst Herdegen, "ich geh auch schlafen. Wie können uns ja bei der Hand nehmen, ich fürchte mich nämlich im Dunkeln, und wenn ich pfeife hört's doch gleich wieder. Wir wollen nun erst mal das brave Wägelechen gut verhauen, ja?"

"Irrt er sich genau wie heute, es bleibt bei meiner Vorstellung im Wert —"

"Gut, er hörst dich

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 9. September.

Neue Liste punktfreier Waren

Als vor einem Jahr die Bewirtschaftung der Spinnstoffwaren eingeführt wurde, hatte man eine Reihe von Artikeln zunächst von dem Bezugchein bzw. Punktsystem ausgenommen und ihren weiteren freien Verkauf gestattet. Man batte dies vor allem in der Absicht getan, der Wirtschaft eine Gelegenheit zur Räumung ihrer Lagerbestände zu geben. Um die gerechte Verteilung der Spinnstoffwaren nicht zu gefährden, konnte es sich hierbei aber im wesentlichen nur um verderbliche Stoffe, wie etwa Metallfadenware, und anderseits um solche Kleidungsstücke handeln, die dem Luxusbedarf dienen und nicht mehr hergestellt werden. Nummer ist die Liste der frei laufenden Spinnstoffwaren im Zusammenhang mit der Einführung der zweiten Reichssicherheitskarte eingeschränkt worden.

Als nicht bezugsbeschränkt sind unter der Position „Seis., Bett- und Haushaltswäsche“ u. a. Wäschekräfte mit Stoßüberzug, Halsdränen, Waschlappen, Wäschekörper (feine Hand-, Gedruckt- und Glaserländer), Staub-, Polster-, Scherpe-, Böhner, Quarz- und Milchlicher, ferner Tischlappen und Tablettdecken aufgeführt. Die gesamte Kostümierung bleibt abgesehen von Kopftüchern, Tischdecken und gestrickten Mützen frei läufig. Weiter zählt die Liste unter „Ausstattungsartikeln“ Gürtel, Hosenträger und -bänder, Socken und Kermelhalter, Sengeschnüre, Handschuhe (mit Ausnahme von gestrickten Handschuhen und gewirkten Handschuhen mit Butter), Ohrenschützer, Knie- und Fußwärmer auf. Sie enthält schließlich außer Schirmen, Taschen und Schmuckstücken (wie Schlüsseln und Süßereien), auch einige sanitäre, Handarbeits- und Kutschwaren. Eingeschränkt wurde schließlich auch die Liste der frei laufenden Arbeitskleidung.

Punktfrei läufig geworden sind dagegen u. a. Grad- und Smokinganzüge, Abendkleider, Strandanzüge, Naturleib, Spitzen, Tüll, Organza, Glasbatist und Metallfadenware. Nur noch auf Bezugsschein sind z. B. Schlafröcke für Männer, Gummirüschen, bunte Kästchen- und Teegefäße aus Kunstseide oder Zellwolle, Gardinen- und Vorhangsstoffe erhältlich.

Kleines Bezugsschein-Legitimation

Ämtlichen aus Wosseker und Aufziale mit Überstellen können an den Verbraucher nur gegen eine Bescheinigung ausgetragen werden, deren Ausstellung beim Bezirkswirtschaftsamt (sofort nicht beim Wirtschaftsamt!) zu beantragen ist.

Böschungen für Damensiedlung sind nicht bezugsbeschränkt, sie gelten nicht etwa als Kramaten.

Fuß- und Handbölle kann nur derjenige beziehen, der im Gesetz eine Bescheinigung des Reichssportführers oder dessen Beauftragten vorlegt. Die Wirtschaftskämmer können alleine Bezugsscheine auf diese Bälle (auch nicht auf sog. Kinderbölle der genannten Sorten) ausschreiben. Alle anderen Leederbölle, wie Faust- und Mediabölle dürfen frei verkauft werden.

Intervallmesserstreifen bis 15 Zentimeter Breite gelten als nicht bezugsbeschränkte Güter, während breitere Streifen als Meterware behandelt werden und punktfrei läufig sind.

Mülleimer können im allgemeinen keine Arbeitste- oder Berufsstellung“ beziehen. Allerdings ist eine Erleichterung für diejenigen Mitglieder der Reichsmusikkammer gestattet worden, die besonders repräsentativen Orchestern angehören oder solchen bzw. Solisten sind. Für sie kann der Präsident der Reichsmusikkammer nach strenger Prüfung des Einzelfalles in beschränktem Umfang sog. „Beschriftungen“ zum Erwerb eines vollständigen Brods oder Smokings nebst dazu gehöriger weicher Oberwäsche (Oberhemd mit zwei Kragen) bzw. zum Bezug eines Wands- oder Gesellschaftskleides ausstellen. Gegen Vorlage dieser Beschriftung stellen die Wirtschaftskämmer und Kartenstellen dann den Bezugsschein aus.

Schulzettel gibt es beim Einzelhandel nur gegen eine vom Schulzettel ausgestellte Bescheinigung, in der die Dringlichkeit des Bedarfs bestätigt wird.

* Gundelsachen. In der Polizeiwache wurden abgegeben: 2 Kästen mit fünfzehn Blumen, 1 Handtasche, 2 Brillen, verschiedene Geldbörse, 1 Geldmünze, 1 Koppe 1 gold, 1 Unter-Grenzkreuz.

* Abfahrt von Mat. und Damwild. Wie der Reichsjägermeister mitteilte, dürfen weibliche Mat- und Damwild sowie Füller beiderlei Geschlechts in diesem Jahre bereits ab 1. September erlegt werden.

* Verkauf von Konfervengläsern. Nach einem Hinweis der Reichsstelle für Kaufbau und Arbeit sollte der Handel in verantwortlicher Weise dafür Sorge tragen, daß die Abgabe von Konfervengläsern an Privatverbraucher nur für den ersichtlichen Sofortbedarf erfolgt. Unter anderem war

Der heiße Tee

Heiteres von Gert Sosa

Einst lustspieliges Ausstattungsstück bei hundertwürdigen Autofahrten ins Grüne, ist die Thermosflasche längst Gemeingut aller Stände geworden. Es gab da Zugzeugemplare von empfindlicher Vornehmheit. Ihr zylindrischer Leib blinkte fast und patentgeschützt aus heraldischem Reimsteinkastell oder war in das heilige Leber ägyptischer Krokodile gehüllt. Als eigentliche Soße dieses Leibes hatte ihr Schöpfer ein Gefäß aus hauchdünнем Glas eingeschmolzen. Bei rauhem Griff von starker Männerhand zerbrach und zerstobte diese gläserne Seele wie der Frühlingstraum einer schweren Mädeltnosse.

Diese Seiten sind vorbei. Natürlich meine ich die, in der besagte Patentflaschen noch unschwinglich waren und in satten gefüllter Frühstücksteller reisen! Heute ist die Thermosflasche zur selbstverständlichen und unentbehrlichen Tag- und Nachgenossin geworden. Längst hat sie sich in allen Altenabenden einen Ehrenplatz gesichert, unangefochten von anderen wichtigen Dingen, die sonst ihren Hohlraum ausfüllen, wie Zeitung, Obst und Butterbrot.

Doch zur Sache! — Was war natürlicher, als daß auch ich mit ein solches Wunderwerk der Wärmetechnik zulegte, und vor allem, daß ich den beigegebenen Text fortwährend studierte! Ich lese gern Gebrauchsanweisungen. Sie sind ein Vorlauf auf Freude der künftigen Sachkenntnis! Doch interessiert las ich: „Hält heiße Getränke vierundzwanzig Stunden heiß!“

Das mußte man selbstverständlich sofort ausprobieren. Also holte ich mir einen heißen Tee und füllte ihn ein. Genau nach vierundzwanzig Stunden wollte ich die Maße zwecks Dosekontrolle wieder öffnen. Doch da kam mir eine unheimliche Erleuchtung.

„Heiß ist heiß“, sagte ich mir; „wenn also das heiße Getränk nach vierundzwanzig Stunden wiederum — oder auch noch — heiß ist, so muß ja dasselbe Getränk, da es eben heiß ist, nach weiteren vierundzwanzig Stunden gleichfalls heiß sein! Diese zweiten vierundzwanzig Stunden genügen aber, um das heiße Getränk für die nächsten vierundzwanzig Stunden heiß zu erhalten! Und so fort — ad infinitum!“

Diese logische Kettenkette ist unglaublich. Eine Art von Entdeckerstolz ließ meine Pulse schneller klopfen. War ich doch

auch in besonders gelagerten Hallen aufzutreten, wenn aus Unterbinden eines wirtschaftsbildenden Bauherrn von Gewerbeabgaben beim Verkauf alte und unbrauchbare Stoffe zurückzufordern. Dies hat, wie die Industrie- und Gewerbe- und Handelskammer zu Bautzen dazu aufgeführt, zur Folge gehabt, daß Händler vielfach die Stückzahl alter Stoffe gründlich zur Vorausleistung für den Verkauf neuer Stoffe gemacht haben und dadurch vielen Verbrauchern überbaubrige Möglichkeiten der Wiederverwendung nahmen. Die Reichssiedlung für Kaufbau und Arbeit betont hierzu ausdrücklich, daß ein solches Verbot unerwünscht ist und die Abgabe neuer Stoffe niemals von der Rückgabe alter abhängig gemacht werden darf.

Die übertragbaren Rechte in Sachen. In der Woche vom 26. bis 31. August wurden in den vier südlichen Regierungsbürgern 172 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Diphterie, 316 Erkrankungen und ein Todesfall an Tuberkulose sowie 158 Erkrankungen an Scharlach gemeldet. Von Tuberkulose der Atmungorgane erkrankten 66 und starben 43 Personen.

Die Kreissachgruppe Geißelgäulichter, Bautzen

Wählt am Sonntagvormittag in der Bahnhofswirtschaft in Bischofswerda unter Leitung des Kreissachgruppenvorstandes Alfred Höglzel, Rieschau, eine Kreissachgruppenversammlung ab. Einleitend erläuterte der Vorsitzende die wichtigste Frage: „Wer ist Büchter?“ und forderte im Anschluß hieran die Anmeldung über die Kreissachgruppe an die Landes-, bzw. Kreissachgruppe als Leistungsgäulichter auf. Eine Josses gehört jeder Büchter der Gruppe als Anteil an. Die geringe Mittel werden dabei manngleich Vorteile geboten.

Die Guttermittelzulassung

erfolgt nach der folgenden am 4. 12. 1939 aufgenommenen Berechnung für ein ganzes Jahr auf folgender Grundlage, wobei zwei Drittel befürwortet werden: Verein Bautzen: 515 Hühner, 12 Enten, 222 Tauben, Verein Bischofswerda: 485 Hühner, 8 Enten, 135 Tauben, Verein Bautzen: 1042 Hühner, 59 Enten, 5 Enten, 223 Tauben, Verein Frankenthal: 720 Hühner, 106 Enten, 10 Enten, 25 Enten, 166 Tauben, Verein Neukirch: 1154 Hühner, 25 Enten, 14 Enten, 112 Tauben, Verein Steinigtwald: 166 Hühner, 6 Enten, 17 Tauben, Verein Wehrsdorf: 480 Hühner, 6 Enten, 160 Tauben, Verein: Bautzen: 507 Hühner, 8 Enten, 161 Tauben, insgesamt also: 6885 Hühner, 302 Enten, 87 Enten, 2060 Tauben. Die Büchterlisten sind bis zum 20. 9. 1940 an den Fleischbauermeister und das Ernährungsamt einzureichen. Bis zum 30. 9. 1940 müssen sämtliche Tauben, die nicht Rauf- und Rüchtaubten sind, abgeschlachtet werden, sowohl die Laubend- und unorganisierte sind, der gesamte Taubenbestand ist bei Ortspolizeibehörde zu melben. Bei jedem Verein ist ein Obmann für Taubenzucht zu ernennen und der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Ausstellungen soll möglichst jeder Verein durchführen. Die Bezirksvereine Bautzen, Kirchberg, Stolpingswalde und Gaujowitz veranstalten am 8. September in Bautzen eine Bezirksausstellung. Ausstellungsmeldungen sind umgehend an den Kreissachgruppenvorstand zu richten. Die Landessachgruppe liefert an geeignete Büchter unter besonderen Bedingungen 14 böhmische Landtags-Rüchtauhäme im Mittel von 100 KG pro Stamm. Hierzu melbten sich Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Frankenbach, Oskar Käfer, Kleinreinsdorf, und Wagner, Kleinwels. Als Reichsobmann der neuwählten Bezirk Bischofswerda, Bautzen, Frankenthal wurden bestimmt Theodor Böttcher, Frankenbach, für den Bezirk Görlitz, Wehrsdorf, Steinigtwald, Bautzen, Oskar Käfer, Görlitz a. d. Spree, als Kreisobmann Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Oskar Käfer, Görlitz, wurde als Vorstand des Vereins Görlitz bestätigt und bestätigt. Die Berufung der Geißelgäulichter ist nahezu zeitlos durchgeführt worden.

Am 1. September 1939 aufgenommene Berechnung für ein ganzes Jahr auf folgender Grundlage, wobei zwei Drittel befürwortet werden: Verein Bautzen: 515 Hühner, 12 Enten, 222 Tauben, Verein Bischofswerda: 485 Hühner, 8 Enten, 135 Tauben, Verein Bautzen: 1042 Hühner, 59 Enten, 5 Enten, 223 Tauben, Verein Frankenthal: 720 Hühner, 106 Enten, 10 Enten, 25 Enten, 166 Tauben, Verein Neukirch: 1154 Hühner, 25 Enten, 14 Enten, 112 Tauben, Verein Steinigtwald: 166 Hühner, 6 Enten, 17 Tauben, Verein Wehrsdorf: 480 Hühner, 6 Enten, 160 Tauben, Verein: Bautzen: 507 Hühner, 8 Enten, 161 Tauben, insgesamt also: 6885 Hühner, 302 Enten, 87 Enten, 2060 Tauben. Die Büchterlisten sind bis zum 20. 9. 1940 an den Fleischbauermeister und das Ernährungsamt einzureichen. Bis zum 30. 9. 1940 müssen sämtliche Tauben, die nicht Rauf- und Rüchtaubten sind, abgeschlachtet werden, sowohl die Laubend- und unorganisierte sind, der gesamte Taubenbestand ist bei Ortspolizeibehörde zu melben. Bei jedem Verein ist ein Obmann für Taubenzucht zu ernennen und der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Ausstellungen soll möglichst jeder Verein durchführen. Die Bezirksvereine Bautzen, Kirchberg, Stolpingswalde und Gaujowitz veranstalten am 8. September in Bautzen eine Bezirksausstellung. Ausstellungsmeldungen sind umgehend an den Kreissachgruppenvorstand zu richten. Die Landessachgruppe liefert an geeignete Büchter unter besonderen Bedingungen 14 böhmische Landtags-Rüchtauhäme im Mittel von 100 KG pro Stamm. Hierzu melbten sich Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Frankenbach, Oskar Käfer, Kleinreinsdorf, und Wagner, Kleinwels. Als Reichsobmann der neuwählten Bezirk Bischofswerda, Bautzen, Frankenthal wurden bestimmt Theodor Böttcher, Frankenbach, für den Bezirk Görlitz, Wehrsdorf, Steinigtwald, Bautzen, Oskar Käfer, Görlitz a. d. Spree, als Kreisobmann Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Oskar Käfer, Görlitz, wurde als Vorstand des Vereins Görlitz bestätigt und bestätigt. Die Berufung der Geißelgäulichter ist nahezu zeitlos durchgeführt worden.

Am 1. September 1939 aufgenommene Berechnung für ein ganzes Jahr auf folgender Grundlage, wobei zwei Drittel befürwortet werden: Verein Bautzen: 515 Hühner, 12 Enten, 222 Tauben, Verein Bischofswerda: 485 Hühner, 8 Enten, 135 Tauben, Verein Bautzen: 1042 Hühner, 59 Enten, 5 Enten, 223 Tauben, Verein Frankenthal: 720 Hühner, 106 Enten, 10 Enten, 25 Enten, 166 Tauben, Verein Neukirch: 1154 Hühner, 25 Enten, 14 Enten, 112 Tauben, Verein Steinigtwald: 166 Hühner, 6 Enten, 17 Tauben, Verein Wehrsdorf: 480 Hühner, 6 Enten, 160 Tauben, Verein: Bautzen: 507 Hühner, 8 Enten, 161 Tauben, insgesamt also: 6885 Hühner, 302 Enten, 87 Enten, 2060 Tauben. Die Büchterlisten sind bis zum 20. 9. 1940 an den Fleischbauermeister und das Ernährungsamt einzereichen. Bis zum 30. 9. 1940 müssen sämtliche Tauben, die nicht Rauf- und Rüchtaubten sind, abgeschlachtet werden, sowohl die Laubend- und unorganisierte sind, der gesamte Taubenbestand ist bei Ortspolizeibehörde zu melben. Bei jedem Verein ist ein Obmann für Taubenzucht zu ernennen und der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Ausstellungen soll möglichst jeder Verein durchführen. Die Bezirksvereine Bautzen, Kirchberg, Stolpingswalde und Gaujowitz veranstalten am 8. September in Bautzen eine Bezirksausstellung. Ausstellungsmeldungen sind umgehend an den Kreissachgruppenvorstand zu richten. Die Landessachgruppe liefert an geeignete Büchter unter besonderen Bedingungen 14 böhmische Landtags-Rüchtauhäme im Mittel von 100 KG pro Stamm. Hierzu melbten sich Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Frankenbach, Oskar Käfer, Kleinreinsdorf, und Wagner, Kleinwels. Als Reichsobmann der neuwählten Bezirk Bischofswerda, Bautzen, Frankenthal wurden bestimmt Theodor Böttcher, Frankenbach, für den Bezirk Görlitz, Wehrsdorf, Steinigtwald, Bautzen, Oskar Käfer, Görlitz a. d. Spree, als Kreisobmann Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Oskar Käfer, Görlitz, wurde als Vorstand des Vereins Görlitz bestätigt und bestätigt. Die Berufung der Geißelgäulichter ist nahezu zeitlos durchgeführt worden.

Am 1. September 1939 aufgenommene Berechnung für ein ganzes Jahr auf folgender Grundlage, wobei zwei Drittel befürwortet werden: Verein Bautzen: 515 Hühner, 12 Enten, 222 Tauben, Verein Bischofswerda: 485 Hühner, 8 Enten, 135 Tauben, Verein Bautzen: 1042 Hühner, 59 Enten, 5 Enten, 223 Tauben, Verein Frankenthal: 720 Hühner, 106 Enten, 10 Enten, 25 Enten, 166 Tauben, Verein Neukirch: 1154 Hühner, 25 Enten, 14 Enten, 112 Tauben, Verein Steinigtwald: 166 Hühner, 6 Enten, 17 Tauben, Verein Wehrsdorf: 480 Hühner, 6 Enten, 160 Tauben, Verein: Bautzen: 507 Hühner, 8 Enten, 161 Tauben, insgesamt also: 6885 Hühner, 302 Enten, 87 Enten, 2060 Tauben. Die Büchterlisten sind bis zum 20. 9. 1940 an den Fleischbauermeister und das Ernährungsamt einzereichen. Bis zum 30. 9. 1940 müssen sämtliche Tauben, die nicht Rauf- und Rüchtaubten sind, abgeschlachtet werden, sowohl die Laubend- und unorganisierte sind, der gesamte Taubenbestand ist bei Ortspolizeibehörde zu melben. Bei jedem Verein ist ein Obmann für Taubenzucht zu ernennen und der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Ausstellungen soll möglichst jeder Verein durchführen. Die Bezirksvereine Bautzen, Kirchberg, Stolpingswalde und Gaujowitz veranstalten am 8. September in Bautzen eine Bezirksausstellung. Ausstellungsmeldungen sind umgehend an den Kreissachgruppenvorstand zu richten. Die Landessachgruppe liefert an geeignete Büchter unter besonderen Bedingungen 14 böhmische Landtags-Rüchtauhäme im Mittel von 100 KG pro Stamm. Hierzu melbten sich Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Frankenbach, Oskar Käfer, Kleinreinsdorf, und Wagner, Kleinwels. Als Reichsobmann der neuwählten Bezirk Bischofswerda, Bautzen, Frankenthal wurden bestimmt Theodor Böttcher, Frankenbach, für den Bezirk Görlitz, Wehrsdorf, Steinigtwald, Bautzen, Oskar Käfer, Görlitz a. d. Spree, als Kreisobmann Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Oskar Käfer, Görlitz, wurde als Vorstand des Vereins Görlitz bestätigt und bestätigt. Die Berufung der Geißelgäulichter ist nahezu zeitlos durchgeführt worden.

Am 1. September 1939 aufgenommene Berechnung für ein ganzes Jahr auf folgender Grundlage, wobei zwei Drittel befürwortet werden: Verein Bautzen: 515 Hühner, 12 Enten, 222 Tauben, Verein Bischofswerda: 485 Hühner, 8 Enten, 135 Tauben, Verein Bautzen: 1042 Hühner, 59 Enten, 5 Enten, 223 Tauben, Verein Frankenthal: 720 Hühner, 106 Enten, 10 Enten, 25 Enten, 166 Tauben, Verein Neukirch: 1154 Hühner, 25 Enten, 14 Enten, 112 Tauben, Verein Steinigtwald: 166 Hühner, 6 Enten, 17 Tauben, Verein Wehrsdorf: 480 Hühner, 6 Enten, 160 Tauben, Verein: Bautzen: 507 Hühner, 8 Enten, 161 Tauben, insgesamt also: 6885 Hühner, 302 Enten, 87 Enten, 2060 Tauben. Die Büchterlisten sind bis zum 20. 9. 1940 an den Fleischbauermeister und das Ernährungsamt einzereichen. Bis zum 30. 9. 1940 müssen sämtliche Tauben, die nicht Rauf- und Rüchtaubten sind, abgeschlachtet werden, sowohl die Laubend- und unorganisierte sind, der gesamte Taubenbestand ist bei Ortspolizeibehörde zu melben. Bei jedem Verein ist ein Obmann für Taubenzucht zu ernennen und der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Ausstellungen soll möglichst jeder Verein durchführen. Die Bezirksvereine Bautzen, Kirchberg, Stolpingswalde und Gaujowitz veranstalten am 8. September in Bautzen eine Bezirksausstellung. Ausstellungsmeldungen sind umgehend an den Kreissachgruppenvorstand zu richten. Die Landessachgruppe liefert an geeignete Büchter unter besonderen Bedingungen 14 böhmische Landtags-Rüchtauhäme im Mittel von 100 KG pro Stamm. Hierzu melbten sich Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Frankenbach, Oskar Käfer, Kleinreinsdorf, und Wagner, Kleinwels. Als Reichsobmann der neuwählten Bezirk Bischofswerda, Bautzen, Frankenthal wurden bestimmt Theodor Böttcher, Frankenbach, für den Bezirk Görlitz, Wehrsdorf, Steinigtwald, Bautzen, Oskar Käfer, Görlitz a. d. Spree, als Kreisobmann Albert Wagner, Wilhlem Haufe, Oskar Käfer, Görlitz, wurde als Vorstand des Vereins Görlitz bestätigt und bestätigt. Die Berufung der Geißelgäulichter ist nahezu zeitlos durchgeführt worden.

Am 1. September 1939 aufgenommene Berechnung für ein ganzes Jahr auf folgender Grundlage, wobei zwei Drittel befürwortet werden: Verein Bautzen: 515 Hühner, 12 Enten, 222 Tauben, Verein Bischofswerda: 485 Hühner, 8 Enten, 135 Tauben, Verein Bautzen: 1042 Hühner, 59 Enten, 5 Enten, 223 Tauben, Verein Frankenthal: 720 Hühner, 106 Enten, 10 Enten, 25 Enten, 166 Tauben, Verein Neukirch: 1154 Hühner, 25 Enten, 14 Enten, 112 Tauben, Verein Steinigtwald: 166 Hühner, 6 Enten, 17 Tauben, Verein Wehrsdorf: 480 Hühner, 6 Enten, 160 Tauben, Verein: Bautzen: 507

ich nach und nach, aber es dauerte Jahre, ehe die eingesetzten Soldaten endgültig waren.

Die älteren Seher werden sich wohl noch diese Hochzeit erinnern.

Abschlußtagung

zu den Kriegssommerlagern der SS.

Dresden, 9. September. Um Sonntagabend im Gewerbehaus Dresden fand eine Tagung der sächsischen Kriegsführer, Belehrer des Kriegssommerlagers und Hauptschulreiter statt. Der Kriegsführer, Hauptmann übertr. Gräf., gab einen Gesamtblick über die in diesem Sommer durchgeführten Befreiungen. Trotz großer Schwierigkeiten als in den Vorjahren sollte die SS in Zusammenarbeit mit der Partei, den staatlichen Dienststellen wie Gefechtsbüros, Ernährungsamt, den Bauernhöfen und den Dorfschülern die Befreiung der Sommerlager in Erfüllung genommen. Der Kriegsführer betonte, daß sich die Zusammenarbeit all dieser Stellen für die Befreiung der jungen Mannschaft in den Tagen gelohnt hat. Alle ostdeutschen Reiche konnten erreicht und die jungen Männer zur Gemeinschaft geführt werden. Bleibt man in Berndorf, das allein an Verpflegungskosten 11000 Reichsmark in den sächsischen Sommerlagern verbraucht worden sind, so kann leichter werden, daß die jungen Männer an einer großen Aufgabe geprägt werden, die sie auch geschafft haben. Über den Sommerlager stand als erster und oberster Ziel die militärische Ausbildung des Winters und des Krieges. Für die weitere Arbeit wurde die

Befreiung aufgestellt, weiterhin den Aufbau der Sommerlager zu gewährleisten - vorzunehmen. Der erste Sommerlager soll sich zu einer Burg der Jugend entwickeln, die für Jahr weitreichend geprägt. Spätestens geprägt und übertrifft werden soll. Der Kriegsführer wußte auch mit Sicherheit hin, daß die Durchführung einer so großen Saison anstrengt, damit vor allem aus den in diesem Jahr gemeinsamen Erfahrungen für die kommenden Jahre gelernt werden kann. — Am Schluß der Tagung wurde die Durchführung der Winterarbeit besprochen.

Dresden, 9. September. Lebhaft. Der frühere Senatspräsident am Oberlandesgericht Dresden, Dr. Robert Götzberg, ist im 68. Lebensjahr gestorben. Über vier Jahrzehnte war er als Staatsanwalt tätig gewesen, seit 1933 als Senatspräsident am Oberlandesgericht Dresden. Am 30. April 1938 trat er in den Ruhestand.

Stade, 9. September. Dem Chemnitzer Tod gesetzt. Am Dienstagmorgen in Braunschweig wurde die Leiche einer kleinen schwedischen Altwomanie gefunden und aus dem Wasser gehoben. Die Bedauernswerte hat den frühzeitigen Tod ihres Mannes nicht zu beweinen vermögen und ist ihm in den Tod gegangen.

Dresden, 9. September. Unter die Räder gekommen. Im benachbarten Pfaffroda geriet der Bauer Horst Voigt in die Räder eines voll beladenen Traktowagens. Die Räder rissen den Bedauernswerten über ein Bein; mit hoppeltem Bruch mußte der Bauer dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

Turnen, Spiel und Sport

Schweden siegte vor Deutschland und Finnland

Der Drei-Länderkampf in der Leichtathletik

Zusammen mit dem schwedischen Sieg in Helsinki abgewickelt war das Dreiländerkampf der Leichtathleten Deutschlands, Schwedens, Finnlands. Der schwedische Mannschaft eine fruchtbare Rührung mit 15 Minuten vor Schluss mit 50 und Finnland mit 47 Minuten. Am 28. September, 1. Tag, schwanden die aus den letzten fünf Minuten, wurden von den Schweden abgespielt. Das war einige Überzeugungen, auch wurden herausragende Ergebnisse erzielt. Von den neuen Siegermeisterschaften der ersten Runde erhoben fünf mit deutscher Sieg, und die viermal 100-Meter-Siege wurde von Deutschland gewonnen.

Der zweite Tag brachte die Abteilung. Schweden legte mit insgesamt 147 Punkten vor Deutschland mit 141 und Finnland mit 134 Punkten.

Mitteleuropäischer Kupfer-Garib-Dresden ging dreimal an den Start und dreimal ging die Goldmedaille am Siegespodest empor. Am Sonnabend gewann er den 400-Meter-Lauf in 47,2, am Sonntag bis 800 Meter in 1:52,1 sowie durch seine Entwicklung bis 4 mal 400-Meter-Stafette, in der er als Schnellste lief und die Deutschen in 3:12,8 überlegten vor Finnland und Schweden gewann. Der Dresdiger Berg konnte im Sonnabend nur den legendären Sieg belegen mit einer Zeitung von 64,50 Sekunden.

Ergebnisse des ersten Tages:

400 Meter: Sieger: 1. H. E. Göttsche (D) 58,2; 2. G. Borsig (S) 58,2; 3. G. Stein (D) 54,3; 4. R. Lehmann (S) 55,3; 5. H. Wendt (D) 55,3; 6. H. Höglund (D) 55,8; Weitsprung: 1. H. Götsche (D) 7,87 Meter; 2. G. Borsig (D) 7,81 Meter; 3. H. Höglund (D) 7,15 Meter; 4. G. Zalok (D) 7,08 Meter; 5. H. Styrup (D) 7 Meter; 6. G. König (D) 7,65 Meter. Zweitauf: 1. G. Borsig (D) 14,97 Meter; 2. G. Zalok (D) 14,93 Meter; 3. H. Höglund (D) 14,97 Meter; 4. G. Borsig (D) 14,67 Meter; 5. H. Höglund (D) 14,71 Meter; 6. H. Höglund (D) 14,67 Meter. 100 Meter: 1. H. Höglund (D) 10,7; 2. G. Borsig (D) 10,8; 3. H. Höglund (D) 10,9; 4. G. Borsig (D) 11; 5. G. Borsig (D) 11; 6. H. Höglund (D) 11,1. 1000 Meter: 1. H. Höglund (D) 2:29,4; 2. H. Höglund (D) 2:37,8; 3. H. Höglund (D) 2:45,4; 4. G. Borsig (D) 2:45,4; 5. G. Borsig (D) 2:45,4; 6. H. Höglund (D) 2:45,4. 400 Meter: 1. H. Höglund (D) 1:52,1; 2. G. Borsig (D) 1:52,1; 3. H. Höglund (D) 1:52,1; 4. G. Borsig (D) 1:52,1; 5. H. Höglund (D) 1:52,1; 6. H. Höglund (D) 1:52,1. 800 Meter: 1. H. Höglund (D) 3:12,8; 2. G. Borsig (D) 3:12,8; 3. H. Höglund (D) 3:12,8; 4. H. Höglund (D) 3:12,8; 5. H. Höglund (D) 3:12,8; 6. H. Höglund (D) 3:12,8. 4x100 Meter: 1. H. Höglund (D) 4:16,2; 2. G. Borsig (D) 4:16,2; 3. H. Höglund (D) 4:16,2; 4. H. Höglund (D) 4:16,2; 5. H. Höglund (D) 4:16,2; 6. H. Höglund (D) 4:16,2. 4x400 Meter: 1. H. Höglund (D) 15,5; 2. G. Borsig (D) 15,5; 3. H. Höglund (D) 15,5; 4. H. Höglund (D) 15,5; 5. H. Höglund (D) 15,5; 6. H. Höglund (D) 15,5. 4x800 Meter: 1. H. Höglund (D) 1:52,1; 2. G. Borsig (D) 1:52,1; 3. H. Höglund (D) 1:52,1; 4. H. Höglund (D) 1:52,1; 5. H. Höglund (D) 1:52,1; 6. H. Höglund (D) 1:52,1. 4x1000 Meter: 1. H. Höglund (D) 1:52,1; 2. G. Borsig (D) 1:52,1; 3. H. Höglund (D) 1:52,1; 4. H. Höglund (D) 1:52,1; 5. H. Höglund (D) 1:52,1; 6. H. Höglund (D) 1:52,1.
--

Hoch Harbig in Süßen

Die deutsche Leichtathletik-Nationalmannschaft, die am 28. und 29. September in Süßen den Bundesliga mit Griechenland austauschen soll, ist nunmehr aufgestellt und vom Reichssportföhrer genehmigt worden.

Reichssportföhrer Hubert Käppisch (Dresden) startet über 400 Meter

100 Meter: 1. H. Höglund (D) 10,7; 2. G. Borsig (D) 10,8; 3. H. Höglund (D) 10,9; 4. G. Borsig (D) 11; 5. G. Borsig (D) 11; 6. H. Höglund (D) 11,1. 1000 Meter: 1. H. Höglund (D) 2:29,4; 2. H. Höglund (D) 2:37,8; 3. H. Höglund (D) 2:45,4; 4. G. Borsig (D) 2:45,4; 5. G. Borsig (D) 2:45,4; 6. H. Höglund (D) 2:45,4. 400 Meter: 1. H. Höglund (D) 1:52,1; 2. G. Borsig (D) 1:52,1; 3. H. Höglund (D) 1:52,1; 4. H. Höglund (D) 1:52,1; 5. H. Höglund (D) 1:52,1; 6. H. Höglund (D) 1:52,1. 800 Meter: 1. H. Höglund (D) 3:12,8; 2. G. Borsig (D) 3:12,8; 3. H. Höglund (D) 3:12,8; 4. H. Höglund (D) 3:12,8; 5. H. Höglund (D) 3:12,8; 6. H. Höglund (D) 3:12,8. 4x100 Meter: 1. H. Höglund (D) 4:16,2; 2. G. Borsig (D) 4:16,2; 3. H. Höglund (D) 4:16,2; 4. H. Höglund (D) 4:16,2; 5. H. Höglund (D) 4:16,2; 6. H. Höglund (D) 4:16,2. 4x400 Meter: 1. H. Höglund (D) 15,5; 2. G. Borsig (D) 15,5; 3. H. Höglund (D) 15,5; 4. H. Höglund (D) 15,5; 5. H. Höglund (D) 15,5; 6. H. Höglund (D) 15,5. 4x1000 Meter: 1. H. Höglund (D) 1:52,1; 2. G. Borsig (D) 1:52,1; 3. H. Höglund (D) 1:52,1; 4. H. Höglund (D) 1:52,1; 5. H. Höglund (D) 1:52,1; 6. H. Höglund (D) 1:52,1.

Die deutsche Nationalmannschaft, die am 28. und 29. September in Süßen den Bundesliga mit Griechenland austauschen soll, ist nunmehr aufgestellt und vom Reichssportföhrer genehmigt worden. Reichssportföhrer Hubert Käppisch (Dresden) startet über 400 Meter

100 Meter: 1. H. Höglund (D) 10,7; 2. G. Borsig (D) 10,8; 3. H. Höglund (D) 10,9; 4. G. Borsig (D) 11; 5. G. Borsig (D) 11; 6. H. Höglund (D) 11,1. 1000 Meter: 1. H. Höglund (D) 2:29,4; 2. H. Höglund (D) 2:37,8; 3. H. Höglund (D) 2:45,4; 4. G. Borsig (D) 2:45,4; 5. G. Borsig (D) 2:45,4; 6. H. Höglund (D) 2:45,4. 400 Meter: 1. H. Höglund (D) 1:52,1; 2. G. Borsig (D) 1:52,1; 3. H. Höglund (D) 1:52,1; 4. H. Höglund (D) 1:52,1; 5. H. Höglund (D) 1:52,1; 6. H. Höglund (D) 1:52,1. 800 Meter: 1. H. Höglund (D) 3:12,8; 2. G. Borsig (D) 3:12,8; 3. H. Höglund (D) 3:12,8; 4. H. Höglund (D) 3:12,8; 5. H. Höglund (D) 3:12,8; 6. H. Höglund (D) 3:12,8. 4x100 Meter: 1. H. Höglund (D) 4:16,2; 2. G. Borsig (D) 4:16,2; 3. H. Höglund (D) 4:16,2; 4. H. Höglund (D) 4:16,2; 5. H. Höglund (D) 4:16,2; 6. H. Höglund (D) 4:16,2. 4x400 Meter: 1. H. Höglund (D) 15,5; 2. G. Borsig (D) 15,5; 3. H. Höglund (D) 15,5; 4. H. Höglund (D) 15,5; 5. H. Höglund (D) 15,5; 6. H. Höglund (D) 15,5. 4x1000 Meter: 1. H. Höglund (D) 1:52,1; 2. G. Borsig (D) 1:52,1; 3. H. Höglund (D) 1:52,1; 4. H. Höglund (D) 1:52,1; 5. H. Höglund (D) 1:52,1; 6. H. Höglund (D) 1:52,1.

Die übrigen Spiele:

Die übrigen Spiele des Sonntags brachten folgende Ergebnisse: Staffel: 1. 100: 1. Sachsen gegen DSG. Rammen 6 : 1 (0 : 1). SG. Reichenbach gegen Sachsen 6 : 0 (0 : 0); Staffel Südb.: Sportklub Südburg gegen Sportring Südburg 6 : 1 (3 : 1); DSG. Neugersdorf gegen Sachsen 6 : 0 (2 : 0); SG. Hainewalde gegen Sachsen 6 : 0 (1 : 1).

Tabellestand vom 9. September:

Spieldatei:	Spiele gem. unentfl. verl.	Tore	Punkte
Bauhner Sportclub	2	2	—
SG. Hofschwenda	2	1	—
Würfels	2	1	—
Großröhrsdorf	2	1	—
Zittau	2	1	—
Neustadt	2	—	5:4

Die Ergebnisse der unteren Mannschaften von SG. Hofschwenda

Die Punkte von SG. Hofschwenda in einem schönen eisigen Spiel die Knaben von SG. Hofschwenda mit 5 : 2 (3 : 1). Es war das letzte Spiel und auch der letzte Sieg der Knaben, die sich von Spiel zu Spiel besser entwickelten. — Die 1. Jugend von SG. Hofschwenda gewann 10 : 0 gegen die 1. Jugend von SG. Hofschwenda. — Die 2. Jugend von SG. Hofschwenda überlegte 6 : 0, nachdem sie bereits in der Halbzeit mit 4 : 0 geführt hatte. — Die 3. Jugend gegen Rammen 1 : 3 (1 : 1).

Turn- und Sportgemeinschaft Bischofswerda

Handball: 1. Jugend — 2. Tab. Gesamtabend 2. Tab. 2 : 2 (2 : 1). Die 2. Jugend erzielte eine knappe Niederlage, die nicht ganz dem Endstand entsprach. Die Gäste waren löscherlich überlegen, während die Heimtruppe natürlich weit besser waren. Die Heimtruppe hatten diesmal Erfolg.

Die übrigen Spiele:

Die übrigen Spiele des Sonntags brachten folgende Ergebnisse: Staffel: 1. 100: 1. Sachsen gegen DSG. Rammen 6 : 1 (0 : 1). SG. Reichenbach gegen Sachsen 6 : 0 (0 : 0); Staffel Südb.: Sportklub Südburg gegen Sportring Südburg 6 : 1 (3 : 1); DSG. Neugersdorf gegen Sachsen 6 : 0 (2 : 0); SG. Hainewalde gegen Sachsen 6 : 0 (1 : 1).

Tabellestand vom 9. September:

Spieldatei:	Spiele gem. unentfl. verl.	Tore	Punkte
Bauhner Sportclub	2	2	—
SG. Hofschwenda	2	1	—
Würfels	2	1	—
Großröhrsdorf	2	1	—
Zittau	2	1	—
Neustadt	2	—	5:4

Die Ergebnisse der unteren Mannschaften von SG. Hofschwenda

Die Punkte von SG. Hofschwenda in einem schönen eisigen Spiel die Knaben von SG. Hofschwenda mit 5 : 2 (3 : 1). Es war das letzte Spiel und auch der letzte Sieg der Knaben, die sich von Spiel zu Spiel besser entwickelten. — Die 2. Jugend von SG. Hofschwenda überlegte 6 : 0, nachdem sie bereits in der Halbzeit mit 4 : 0 geführt hatte. — Die 3. Jugend gegen Rammen 1 : 3 (1 : 1).

Die übrigen Spiele:

Die übrigen Spiele des Sonntags brachten folgende Ergebnisse: Staffel: 1. 100: 1. Sachsen gegen DSG. Rammen 6 : 1 (0 : 1). SG. Reichenbach gegen Sachsen 6 : 0 (0 : 0); Staffel Südb.: Sportklub Südburg gegen Sportring Südburg 6 : 1 (3 : 1); DSG. Neugersdorf gegen Sachsen 6 : 0 (2 : 0); SG. Hainewalde gegen Sachsen 6 : 0 (1 : 1).

Tabellestand vom 9. September:

Spieldatei:	Spiele gem. unentfl. verl.	Tore	Punkte
Bauhner Sportclub	2	2	—
SG. Hofschwenda	2	1	—
Würfels	2	1	—
Großröhrsdorf	2	1	—

Gtaot und Sonn

Gemeinsame Blätter für Land- und Haustierwirtschaft, Wild, Ornäget-, Bienenzucht
und Jagd

Rotationsbrud und Berig von Friedrich May, Bischofshofen. — Jeder Radbrud aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901).

Herbstbestellung 1940

Die Herbstbestellung des letzten Jahres wurde durch die kriegerischen Ereignisse überwältigt. Männer und Pferde waren bei der Truppe, die Witterung war äußerst ungünstig, und so kann man sagen, daß die Arbeit zwar geschafft wurde, daß die Güte der Ausführung zumeist aber — kriegsmäßig war. Wenn wir nun an die diesjährige Herbstbestellung heran gehen, dann wollen wir sie wieder sorgfältig planen und ebenso sorgfältig zur Ausführung bringen. Knapp sind immer noch die Gespanne und weiterhin die Phosphorsäuredünger. Die Gespanne lassen sich ja nun nicht vernegren, aber sie können durch richtige Betriebsteilung besser ausgenutzt werden. Moncher unnötige Weg läßt sich durch überlegtes Disponieren vermeiden, ebenso wie die Gerätetoppelung bei der Ackerherrichtung stärkste Beachtung verdient. Die Pferde, die den Schälpflug ziehen, nehmen die angehängte Schleppé auch noch in einem Arbeitsgang mit. Der Kräftebedarf ist dabei natürlich ein höherer, aber das läßt sich durch Kraftfutterzulagen und ausreichende Ruhe bei der Mittagspause ausgleichen. Pferde brauchen zwei Stunden Mittagspause zum ruhigen Fressen, auch in der Ernte- und Bestellungszeit, und Kraftfutterzulagen schon vor Erntebeginn, damit Kraftreserven vorhanden sind. Pferde in gutem Zustand sind rascher und arbeitsfreudiger als abgetriebene Tiere. Wenn im Dorfe ein Schlepper vorhanden ist, dann muß dieser im Dienste der Dorfgemeinschaft zum Einsatz kommen. Bei genossenschaftlicher Schlepper-

Das praktische Werk

Gänse haben die Ungewöhnlichkeit, in den aufgestellten Wassergefäßen herumzuplanschen und verächtlich dadurch sehr viel Wasser. Die Einstreu wird dadurch verschwendet, was keineswegs zu einem Wohlbefinden und zu einer Förderung der Leistungen der Tiere beitragen kann. Deshalb wurden, wie die Abbildung zeigt, die Tränkeimer am Rande des Gänstalles auf eine nach außen abfallende gemauerte Unterlage gestellt. Dadurch liegt das von den Gänzen verschüttete Wasser stets nach außen ab und kann niemals die Einstreu beflecken. Außerdem sind die beiden Tränkeimer auch leicht aufzustellen und fortzubringen, ohne daß man den Schuppen betreten muß. Beim Wegbringen und Füllen der Gefüße wird die kleine Lattentür einfach nach oben geklappt, worauf dann die Eimer leicht herausgenommen und nach dem Füllen wieder hineingestellt werden können. Mit der auf dem Bild gezeigten Anbringung der Tränkeimer sind zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen: 1. wird ein Nachwerben des Hängetrappens verhindert und 2. wird die Darreichung des Trinkwassers erleichtert und vereinfacht.

ib. were
Dr. S.



Wahl + De Gruyter (Eds.)

Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Fragen: Der größte Teil der Fragen wird höchstens beantwortet, während aller Antworten räumlich unabhängig. Eine Anfrage muss genau Wiederkunft des Fragestellers enthalten. Einige Fragen werden nicht beantwortet. Solche Fragen sind als *Dorterufe* mit 10 MPt. bezeichnet. Antworten ohne *Dorto* werden nicht beantwortet. Über rein landeskundliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden ebenfalls in *Wiederfragen* oder in *Angliederungsbeiträgen*, die das nicht zum Inhalt dieser Beilage anpassen, wird kein Aufschluss erzielt. Alle spezifischen Fragen, die nicht in einer Beilage angesprochen werden, werden ebenfalls beantwortet.

卷之三十一

Waischweine treffen leicht.
Ich habe ein Futterfrosch gekauft, das meine Waischweine nicht treffen wollen. Der Futterfrosch wird diese feurige gehalten können Sie bestellten.

wird stets sauber gehalten. Können Sie feststellen, ob das Kraftfutter, von dem ich eine Probe ein-
sende, nicht einwandsfrei ist? B. B.

E n i w o r t: Um der beiliegenden Futterprobe
ist kein Mangel festzustellen. Es kann daher nur
der Rat gegeben werden, das Schrot einmal ganz
wegzulassen, nur Grünfutter zu geben und nach
einigen Tagen wieder mit langsam steigenden
Schrotgaben einzuführen. Außerdem wird es gut
sein, den Tieren Wasser zu gewähren, damit sie
sich selbst mache reinigen. B. B.

Worauf ist das Geträumen der Ziegenmilch beim Kochen zurückzuführen? S. 3.

Ein Botenheft für Leopermann

Umfrage erlaubt kein Urteil über die Qualität der Preise. Der größte Teil der Fragen wird höchstlich beantwortet. Umfrage erlaubt genauer Urteilsurteil über die Qualität der Preise. Ein großer Teil der Preise ist sehr gut, aber es sind nur 20 % der Preise bestens. Umfrage erlaubt keine genaue und unmittelbar eindeutige Urteile werden, weil sie nicht den Wahrheit dieser Beilage angeben, wird kein

Antwort: Das Gerinnen der Siegenmilch beim Kochen kann verschiedene Ursachen haben. Manchmal ist das vorhandensein irgendwelcher Bakterien am Selbstzug oder in den Würzgefäßen die Ursache. Größte Sauberkeit und Reinigung aller Geräte im Kochendem Sodawasser ist erstes Erfordernis. Ferner muß man untersuchen, ob das Gutter die Ursache sein kann. Das Gutter muß frei von Schimmelalgen und Milben sein. Stroh und Heu dürfen beim Daraufschlagen nicht stauben. Der Geruch des Guttermittel muss angenehm und darf nicht dumpfig sein. Der Grund kann aber auch in einer Futterverunreinigung liegen. z. B. in einem Kra-

einer Euterentzündung liegen, z. B. in einer gro-
nischen, dem Balen nicht bemerkbaren Euterentzün-
dung. In diesem Falle ist Untersuchung und eine
Behandlung durch den Tierarzt notwendig. Sie
können aber auch auf eine Milchkrise zur Unter-

Den Diplomanden Dr. M. Balle

Als Folge der Kriegswirtschaft lassen sich gewisse Einschränkungen in der erprobten Düngeranwendung zur Herbizidbehandlung nicht umgehen. Besonders die Phosphatkäute sollte nur knapp angewendet werden. Für Betriebe, die den Rübstoffbestand nach der laboratoriumsmöglichen Untersuchung kennen, ist die geringe Austeilung wahrscheinlich belanglos, denn diese

gesäßt und über Winter mit etwas Feigig gehalten im Grühhöhr zeitig ein wertvolles Gemüse. In älteren Gebieten suchen wir für den Herbst die möglichst gesäckigste Sorte aus. Verner gießen wir in der ersten Wachstumszeit, sofern es an Regen mangelt. Auch wird gelegentlich ein Hosen notwendig sein. Im Gedenken mit mildem Wetter läßt sich auch Rangold überwinden, wenn zwischen die Reihen etwas frischer Düniger ausgestreut wird. Wir rüden ihn für diesen Zweck im Juli-Zeitpunkt, aber auch im September ist eine Saat noch möglich. Bei offenem Wetter gibt es von den Wiesen schon zur Winterzeit ein Gericht zu ernten. Und wer im August die Teltower Rübe vergessen hat, hat auch mit einer Auszucht zu Beginn des Septembers noch Erfolg. Die Teltower Rübe ist ein Gemüse des plätschigen Sandbodens, verträgt nicht viel Übisse und kann im November geerntet werden. Was nicht bald verbraucht wird, schlagen wir im Keller ein. Schließlich denken wir noch an das Blabaschen, das zwar in Sommerhitze gedeiht, nicht vorwärts kommt, aber bei einer Septemberauszucht früher Sorten haben wir noch gute Ernte. Das spät Gediegt zusätzlich zur Verzorgung unseres Haushaltes mit Nahrung aus dem Garten bei. — Mit verflauen aber nicht, neben der Reihenbettung unseren übrigen Garten lunker zu beseilen und befeiligen alle Ernteflächen, da sie leicht Überträger von Krankheiten werden können. Besonders sorgfältig sind Kohlkränke auszuheben, wenn sich die Radikärnie zeigt hat.

Betriebe hatten die Kritik der Böden an diesem Nährstoff gefordert und durch verstärkte Gaben vielleicht bis zur Vorralldüngung Abhilfe geschaffen und diese Maßnahmen durch entsprechende Ratschungen unterstützt. Andere Betriebe aber wissen nichts über den Vorrat oder die Bedürftigkeit an Bodennährstoffen und werden ihre geringe Phosphatkäurezuteilung für Winterweizen und -gerste, vor allem auch für die Hüftrüchte einsehen. Stickstoff zur Bestellung wird man auf guten Böden in Gegen-

dass von der rechtzeitigen Schälfurche und dem folgenden Schleppenstich die Wasser- und Goreerholung des Bodens und damit die Grundlage der Herbstbestellung sichergestellt wird. Durch besondere Empfindlichkeit gegen mangelnde Gare zeichnen sich Winterölfüchte und Wintergetreide aus, so dass besonders sorgfältige Ackerbereitung und Auswahl der Sorten hier am Platze ist. Wenn in diesen Punkten der Feldbestellung etwas nicht stimmt, dann steht der Aufgang und das Wachstum dieser

Schlepper mit angehängtem
Schlüsselzug und Ecke hilft eine
saubere, saubere Herstellung
herzuführen.

Früchte von vornherein, während die begleitenden
Ackerumråder um so zahlreicher auslaufen und
zur Entwicklung kommen. Dieser Vorgang kann
durch Nichtbeachtung der für die betreffende
Gegend günstigsten Saatzeit noch gefördert
werden. Man merke sich, daß Winterraps und
-gerste nicht zu früh aber auch nicht zu spät
in die Erde wollen, hier sind die speziellen Er-
fahrungen der einzelnen Bezirke innerhalb des
Gaugebiete unbedingt zu beachten. Beim
Roggen und Weizen liegen die Grenzen
der Bestellungszeit nicht ganz so eng, aber auch
bei diesen Früchten kann man bezirksweise günstige
Saatzeiten ansprechen. Wichtig ist
bei der Bestellung der Winter-
früchte, Bodenschluß zu lassen.
Das gilt vor allem für den Roggen, und hier
sollte mehr beachtet werden, daß zu Roggen
noch Rattoffeln nicht mehr gepflügt, sondern nur
abgeegzt und abschnittsweise gebrillt wird, nach-
dem das Kraut mit der Hungerharfe zusammen-
gezogen und abgeföhrt wurde. Aus Arbeits-
ersparnis wird das Kraut gelegentlich einge-
schält und der Acker dann durch Walze oder
Bastet festgemacht. Wie man vorgeht, ist gleich-
gültig. Wichtig ist nur, das unbedingt erforder-
liche Feinstmochen des Ackers zu beachten.

Den mit langer Wachstumszeit in den Wintermonaten vor allem dort mitgeben, wo eine zehrende Vorfrucht voranging. Auf leichten Böden, vor allem in klimatisch ungünstigen Gegenden, wird man Wert auf verstärkte Frühjahrsdüngung leggen. Das Kali ist in gebräuchlicher Weise zu geben. Wichtig ist eine Kultivierung der Winterung vor allem dort, wo der Stalkaufstand nicht ganz in Ordnung ist. Das wird auf vielen leichten Böden der Fall sein, und der Roggen läßt eine Kaltwirkung schon im Herbst durch grüneres Blatt und stäffcheres Aussehen erkennen.

Unser Garten im September

On Seiten, in denen höchste Bodennutzung geboten ist, lassen wir abgeerntete Gemüsebeste noch nicht brachliegen. Es gibt manches, was bei einer Septemberausaat noch gute Ernte bringt. Das Kapuzinerkraut, auch Feldsalat genannt, kann bis in den Oktober hinein zur Mischung kommen. Es ist eine bei uns heimische Pflanze, die das Winterwetter übersteht und in der kalten Jahresszeit bis zum Mai hin gesunde Samen liefert. Einzigig Samen brauchen wir für den Quadratmeter; im übrigen verlangt es keine besondere Pflegearbeit. Widerstandsfähige Spinatarten bringen zu Beginn dieses Monats

Seitdem. Mehrere Tiere sind schon eingesunken, die ich ohne Wissen der Lebenduntersuchung verbrannte. Ganz bei frisch geschlachteten Tieren entdeckte ich diese Würmer, die einen Teil des Darmes verstopft.

K n t w o r t : Die Bekämpfung der Spulwürmer bei Tauben hat sowohl in der Vorbeuge einer weiteren Infektion neuer Tiere als auch in der Bekämpfung der Spulwürmer im Organismus zu bestehen. Der Besitz mit Würmern ist im allgemeinen um so stärker, auf je engerem Raum die Tiere gehalten werden, je mehr also der Erdboden unsichtbar von Wurmeln überzählt wird. Hier hat bereits die Bekämpfung der Krankheit zu beginnen durch Vernichtung der Wurmeier, und zwar durch Überströmen mit kochendem Wasser. Außerdem ist für möglichst häufige Entfernung des Rotes zu sorgen, da sich in diesem Rot die Spulwürmer befinden, die dann zu neuen Erkrankungen Anlaß geben. Zur Bekämpfung der Spulwürmer im Körper wird für Tauben Lobatpulver verwendet, das man in Form von Pillen (0,25 bis 0,5) zweit bis drei Monate lang gibt. Es können auch fertige Wurmpaste für Tauben hergestellt werden.